

Pulsnitzer Wochenblatt

Preisprophet Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Aufzahlung des Bezugspreises. -
Vierteljährlich M 2.80, bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 2.-, monatlich 70 Pf., -
- durch die Post bezogen M 2.40 -

Amts-Blatt

des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

postfachkonto Leipzig 24127

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gespaltene Pettizeile (Rost's Zeichen 14) 25 Pf., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 18 Pf., Amtliche Zeile 25 Pf., außerhalb des Bezirkes 65 Pf., Reklame - : - 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. -
Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25% Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konfiskationsfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz umfassend die Ortsgemeinden Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretznitz, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. B. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 140

Sonnabend, den 23. November 1918.

70. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für Gemüse.

Mit sofortiger Wirkung werden mit Zustimmung und im Auftrag der Reichsstelle für Gemüse und Obst die unter I der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 10. Oktober d. J. - Nr. 1831 V G 2 in Nummer 238 der Sächsischen Staatszeitung vom 11. Oktober 1918 - aufgeführten Höchstpreise wie folgt abgeändert:

Erzeugerpreis:	Gruppe I		Gruppe II		Gruppe III	
	Vertrags- (Ware)	Verfreie (Ware)	Groß-Preis	Klein-Preis	Groß-Preis	Klein-Preis
1. Weißkohl	4.75	5	10	14	8.5	12
2. Rotkohl	8	8.5	14.5	19	12.5	17
3. Wirsingkohl	7.5	8	14	19	12	17
4. Grünkohl	7	7.5	14	19	12	17
5. Rote Möhren und längliche Karotten (ohne Kraut)	7	7.5	13	17.5	11.25	16.5
6. Gelbe Möhren (ohne Kraut)	5.25	5.5	10.5	15.5	9	12.5
7. Weiße Möhren (ohne Kraut)	3	3	7.5	11	6	9
8. Kleine runde Karotten	12.5		18.5	25.5	17	23.5
9. Rote Rüben (rote Beete)	7.5	8.5	12.5	17.5	11.5	16.5
10. Gelbe Kohlrüben	3.5		7.75	12	6.75	10
11. Weiße Kohlrüben	2.05		5.8	10	5.3	8
12. Zwiebeln (ohne Kraut) mit Sack	15	15.5	25.5	33.5	24	31.5
13. Herbst-, Wasser-, Stoppelrüben			3.3	6.5	2.8	5.5
14. Runkelrüben (Futterrunkelrüben)	2.3		3.8	7	3.3	6

Die Erzeugerhöchstpreise umfassen die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung, sowie die Vergütung für besondere Aufwendungen des Anbauers an Arbeit oder an Kosten für Aufbewahrung (Einmieten, Einkesseln und dergl.)

Unter Gruppe I fallen die Kommunalverbände: Dresden-Stadt und Land, Leipzig-Stadt, Chemnitz-Stadt, Plauen-Stadt.

Zu Gruppe II gehören die Kommunalverbände: Annaberg, Auerbach, Bausen-Stadt, Chemnitz-Land, Döbeln, Freiberg-Stadt, Freiberg-Land, Hlba, Glauchau, Großenhain, Leipzig-Land, Marienberg, Delsnitz, Pirna, Plauen-Land, Rochlitz, Schwarzenberg, Stollberg, Zittau-Stadt und Land, Zwickau-Stadt, Zwickau-Land.

Die Preise der Gruppe III gelten für die Kommunalverbände Bausen-Land, Borna, Dippoldiswalde, Grimma, Obbau, Meißen-Stadt und Land, Oschatz, Ramenz.

III. Die Kommunalverbände sind berechtigt und nach Befinden verpflichtet, niedrigere Groß- und Kleinhandelshöchstpreise, als in ihrem Bezirk nach den Bestimmungen unter I und II geltend haben würden, festzusetzen.

Auf jeden Fall sind sie verpflichtet, binnen 8 Tagen die in ihrem Bezirk nunmehr gültigen Preise - gleichgültig, ob sie von der Befugnis der Senkung der Handelspreise Gebrauch machen oder nicht - nochmals bekanntzumachen.

IV. Die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Gemüse vom 28. Oktober 1918 - Nr. 2033 V G 2 in Nr. 254 der Sächsischen Staatszeitung vom 30. Oktober 1918 - wird aufgehoben.

Dresden, am 11. November 1918

Ministerium des Innern.

Die Verordnung, das Tragen republikanischer Abzeichen usw. betreffend, vom 14. Juli 1919 (GSD. Bl. S. 188) und § 5 der Verordnung, die in älteren Verordnungen angeordneten Strafen betreffend, vom 6. Juli 1904 (GSD. Bl. S. 306) werden hiermit aufgehoben.

Dresden, am 19. November 1918.

Gesamtministerium.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Ramenz vom 13. November 1918 betr. den Verkehr mit Pferdefleisch, werden diejenigen Personen und Haushaltungen, welche Pferdefleisch vom Köchschlächter Bernhard Reismann in Pulsnitz kaufen wollen, hiermit aufgefordert, die

Pferdefleischkarten

in der Woche vom 25.-30. November 1918 in der Ratskanzlei des Stadtrates zu Pulsnitz in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags abzuholen.

Da nur die Einwohner des Bezirkes mit einem Einkommen von höchstens 4000 M Anspruch auf eine Pferdefleischkarte haben, sind Steuerzettel bei der Abholung der Karten vorzulegen.

Die vom Köchschlächter Bernhard Reismann in Pulsnitz bisher ausgegebenen roten Pferdefleischkarten verlieren am 1. Dezember 1918 ihre Gültigkeit.

Pulsnitz, am 28. November 1918.

Der Stadtrat. Der Arbeiter- und Soldatenrat zu Ramenz.

Umsonst gestorben?

Ein Wort zum Totenfest von Lic. Dr. Dibelius - Berlin.

Das deutsche Volk grüßt heute seine Toten. Es grüßt sie in schwerer, tiefer Trauer. Arm geworden an Millionen hoffnungsvoller junger Menschen, arm geworden an Wünschen und an Lebenshoffnungen - so stehen wir am Ausgang des Krieges. Und mit zuckenden Lippen sprechen wir an den Gräbern unserer Helden (das fürchterliche Wort: Umsonst! Ihr dachtet für ein größeres, machtvolleres Deutschland zu sterben! Das war unser Trost, als die Todesnachricht kam, unser stolzer Trost: ihr sterbt für eine heilige, deutsche Zukunft! Und nun liegt das Vaterland am Boden, zertreten, zerstört; nun ist seine Zukunft auf Jahrzehnte hinaus zerbrochen. . . . Und ihr - ihr starbt umsonst!

Wirklich umsonst? Nein! Tausendmal nein! Geh durch das deutsche Volk, du Sonntag der Toten! Ruf es mit eherner Stimme in die Herzen der Millionen hinein, der Trauernden, der Begeugten: nicht umsonst!

Wohl ist es etwas Großes darum, wenn menschliche Willenskraft alle Widerstände meistert und vollbringt, was sie sich vorgesetzt hat. Wohl jauchzen unsere Herzen, so oft die Kunde kam von den Siegestaten unserer Tapferen draußen, die nach tadelerachtendem Sturm die Meldung gaben: „Die befohlene Linie ist erreicht!“ Der heilige Gott aber hat andere Maßstäbe als unser irdischer Sinn. Gott fragt nicht nach dem Erfolg. Gott fragt nach der Gesinnung. Liebe ist niemals vergeblich, auch wenn ihre Absicht nicht gelingt. Wahrhaftigkeit ist niemals vergeblich, auch wenn sie nicht siegt. Treue ist niemals vergeblich, auch wenn sie des Lebens Widerstände nicht bezwingt. Aus dem, was in der Tiefe der Herzen lebendig war, sammelt Gott die herrliche Frucht, die er birgt in seine ewigen Schauern. Ob Sieg oder Niederlage - der Tod für das Vaterland bleibt die herrlichste Tat der Liebe, die es gibt auf der Welt. Er bleibt die heiligste Bewährung der Nachfolge dessen, der sein Leben für uns gelassen hat. Es bleibt dabei, daß Gottes Barmherzigkeit sich zu keinem Menschen so gabelnd herniederneigt als zu dem, der das Opfer des Lebens gebracht hat, gehoramt dem Gebot seines Herrn. Wer eine Ewigkeit kennt, wer einmal ergriffen worden ist von der großen Lebensmelodie: „Jesus, meine Zuversicht

und mein Heiland, ist im Leben. . .“ - der kann der Toten nicht gedenken mit müder Klage, als seien sie umsonst gestorben. Der preist sie selig, die überwunden haben; der preist sie selig, die mit großem Wurf ihr Leben zum Opfer gaben. Der ist gewiß, daß sie droben vor Gottes Thron den Vater preisen, der ihnen die Tür zur großen Seligkeit aufgetan; daß sie im Blick auf den Vater droben von ihrem Tod b. kennen: nicht umsonst!

Nein: nicht umsonst! Auch nicht umsonst für das Vaterland! Gott der Herr gestaltet unser Leben. Er läßt die Ereignisse über uns hereinbrechen, die stärker sind als unser Wille. Aber was wir aus den Ereignissen machen, wie wir sie erleben und verwerten für unser irdisches und ewiges Geschick - das hat er in unsere Hand gelegt! Es steht in unserer Hand, ob wir Schicksalschläge, die uns treffen, als Verhängung ansehen wollen oder als gottgewollte Läuterung zu einem besseren Leben. Es steht in unserer Hand ob wir die Not des Vaterlandes hinnehmen wollen als endgültigen Zusammenbruch oder als Gottes Probe auf des deutschen Volkes innerste Kraft. Es steht in unserer Hand, ob wir milde und gebrochen unsern Toten aufs Grab schreiben wollen: Umsonst! - oder ob wir im Blick auf ihre Gräber zusammentreten wollen zum heiligen Schwur: Ihr sollt nicht vergeblich gestorben sein! Wir haben die Wahl! Nun wähle! du deutsche Mutter, die du deine Ehre hast opfern müssen, du deutscher Mann, der du des gefallenen Bruders Blick aus der Ewigkeit auf dir ruhen läßt: nun wähle!

Ach, es gibt keine Wahl! Es gibt nur das Gelöbniß: euer Geist soll unser Geist sein! Eure Hingabe an das Vaterland soll unsere Hingabe sein! Eure Opferfreudigkeit soll unsre Opferfreudigkeit sein! Und in solchem Gelöbniß werden die Herzen sich ermannen, werden die müden Hände sich wieder regen, wird das deutsche Volk wieder aufstehen zu neuem Leben, zu neuer, heiliger Zukunft!

Auf des ersten, großen deutschen Dichters Grabstein leuchten die Worte: „Saat von Gott gesät, am Tage der Ernte zu reifen!“ Die für uns draußen gefallen sind, sind heilige Saat, von Gott dazu bestimmt, herrliche Frucht zu bringen am Tage der heiligen Ernte. Wir räumen hinweg den Geist der Selbstsucht und der Verzweiflung, der diese Saat erstickt will. Wir heben die Hände zu dem Gott, der den Sonnenchein der Gnade geben kann, damit die Saat kraftvoll emporsprießt. Der Tag der Ernte kommt! Und wenn

wir die heiligen Felchte bergen, wird unsere Seele die Gräber unserer Toten noch einmal grüßen mit jauchzendem Lobgesang: Nicht umsonst!

Bom Kriege.

Berlin, 22. November. (Die Auslieferung der deutschen U-Boote.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist am Mittwoch die 3. U-Bootsflotte bestehend aus 21 Booten aus Helgoland zur Uebergabe ausgeliefert worden. Die 4. Staffel wird am Freitag den 22. November mit dem Begleitschiff „Alexandra Wörmann“ folgen. Unsere Schiffe und Torpedoboote sind entsprechend den englischen Wünschen mit Verpflegung für die Ueberführungsmannschaften auf einige Zeit ausgerüstet worden. Dem Admiral Maurel ist außerdem von englischer Seite versichert worden, daß darüber hinaus von den deutschen Wachmannschaften Proviant in den Internierungshäfen ergänzt werden könnte.

(Zur Uebergabe der U-Boote an die Engländer.) Reuters Sonderkorrespondent meldet aus London: Strenge Höflichkeit seitens der Engländer und unterdrückte Raubheit der Deutschen charakterisierten die Uebergabe der U-Boote, welche gestern stattfand. Das bemerkenswerteste an der Zeremonie war die große Stille. Vizeadmiral Tyrwhitt hatte jede Kundgebung verboten, ebenso alle Versuche zu einer Verbrüderung. 5 Meilen von Felixtown gingen Engländer an Bord der U-Boote und stellten Fragen über den Zustand der Fahrzeuge, worauf diese mit englischer Besatzung nach Harwich weiterführten. Die zu tausenden sich an Land befindlichen Zuschauer beobachteten gleichfalls zierliches Stillschweigen. Die Schiffe fuhren dann nach dem Ankerplatz bei Parkfesten. Die Deutschen durften nicht an Land gehen und wurden augenblicklich auf einen Torpedojäger gebracht, der sie auf die deutschen Transportschiffe zurückführte, damit sie wieder die Rückreise nach Deutschland antreten konnten.

London, 20. November. (Die britischen Gesamtverluste.) Der Unterstaatssekretär für den Krieg Macpherson sagte, daß bis zum 4. November 1918 die britischen Gesamtverluste an Toten, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen ausschließlich der Luftstreitkräfte, aber mit Einschluß der Dominions und Indiens, 3 049 991 Mann betragen. Macpherson sagte: Die britischen Verluste verteilen sich wie folgt: in Frankreich tot: 32 769 Offiziere, 626 843 Mann, Gesamtverluste 126 757 Offiziere, 2 594 895 Mann; in Italien tot: 86 Offiziere, 941 Mann, Gesamtverluste 458 Offiziere, 6480 Mann; Dardanellen tot: 1785 Of-



fiziere, 81 737 Mann, Gesamtverluste 5053 Offiziere, 114 676 Mann; Saloniki tot: 285 Offiziere, 7330 Mann, Gesamtverluste 1217 Offiziere, 26 101 Mann; Mesopotamien tot: 1340 Offiziere, 29 789 Mann, Gesamtverluste 4335 Offiziere, 93 244 Mann; Meghpen tot: 1098 Offiziere, 14 794 Mann, Gesamtverluste 3592 Offiziere, 54 261 Mann; Ostafrika tot: 380 Offiziere, 8734 Mann, Gesamtverluste 896 Offiziere, 16 929 Mann; auf anderen Kriegsschauplätzen tot: 138 Offiziere, 690 Mann, Gesamtverluste 326 Offiziere, 2071 Mann.

Klausenburg, 21. November. (Der Rückzug der Armee Mackensen) Ein großer Teil der Mackensen-Armee passierte gestern die Stadt. Die Armee kehrt in drei Kolonnen nach der Heimat zurück. Die Waggonen werden von der ungarischen Regierung bereitgestellt, die Lokomotiven haben sich die Deutschen aus Rumänien mitgebracht. Die deutschen Truppen verpflegen sich selbst. Gestern erschien ein deutscher Hauptmann und erklärte, die Eisenbahnstation für die Zeit des Durchmarsches besetzen zu wollen. Er brachte eine große Menge Eisenbahnmateriale mit. Der Bürgermeister erklärte jedoch, den Bahnhof nicht überlassen zu wollen. Ein Teil der deutschen Truppen veräußerte zahlreiche Gegenstände um Spottpreise. Es wurden ferner Pferde, Automobile usw. zu den niedrigsten Preisen verkauft.

Wien, 21. November. Die Durchfahrt der Armee Mackensen durch Wien ist beendet.

Bern, 22. November. (Wilson — Ehrenvorsitzender des Friedenskongresses.) Präsident Wilson wurde telegraphisch zum Ehrenvorsitzenden der Friedensversammlung ernannt. Vorsitzender ist Präsident Clemenceau geworden.

Amsterdam, 22. November. (Die Auslieferung der deutschen Hochseeflotte.) Nach Meldungen aus London verließ die englische Hochseeflotte, ein amerikanisches Geschwader, ein französischer Kreuzer und einige Torpedojäger gestern Morgen um 4 Uhr ihren Ankerplatz bei der Forth-Brücke und begab sich nach dem von Admiral Beatty bezeichneten Ort ca. 48 km östlich der Insel Man, wo die deutsche Hochseeflotte zu ihnen stoßen sollte. Mit Rücksicht auf die Gefahr eines Ueberfalls waren alle Schiffe zum Kampf klargemacht und die Mannschaften standen auf ihren Posten. Gegen 9 Uhr meldete Kreuzer „Carbiff“, daß deutsche Schiffe in Sicht wären und kurz darauf sah man die „Carbiff“, die einen Kugelballon schleppte und von Luftschiffen begleitet wurde, vor feindlichen Schiffen, die sämtlich die deutsche Flagge führten. An der Spitze der deutschen Flotte, die unter dem Befehl des Konteradmirals von Meurer stand, dessen Flagge vom „Friedrich der Große“ wehte, folgten fünf Schlachtkreuzer, nämlich „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Hindenburg“, „Von der Tann“ und „Moltke“. Ihnen folgten neun Schlachtschiffe unter Führung von „Friedrich der Große“; ihnen schlossen sich an „König Albert“, „Bayern“, „Prinzregent Luitpold“, „Kaiser“, „Kaiserin“, „Großer Kurfürst“, „Kronprinz Wilhelm“ und „Markgraf“. Hinter diesen folgten sieben leichte Kreuzer, an ihrer Spitze „Karlsruhe“, nämlich „Frankfurt“, „Emden“, „Münsterberg“, „Köln“, „Brummer“ und „Brenno“ und endlich folgten 50 Torpedojäger, gruppiert in 5 Abteilungen zu je 10 Fahrzeugen. Es fehlte noch ein Schlachtschiff, ein Schlachtkreuzer und ein leichter Kreuzer an der festgesetzten Anzahl, aber diese Schiffe werden noch später ausgeliefert werden. Ein leichter Kreuzer lief auf eine Mine und sank. Die englische Flotte eskortierte die deutschen Schiffe nach der Mündung des Firth of Forth, wo sie heute nacht bleiben. Eine weitere Gruppe von 19 deutschen Unterseebooten kam in Harwich an; das zwanzigste Uboot, welches heute einlaufen sollte, war unterwegs unklar geworden.

(Der Termin der Friedensverhandlungen.) Ueber Amsterdam wird aus London gemeldet, daß die Friedensverhandlungen voraussichtlich am 19. Dezember in Versailles beginnen werden. Der Präsident Wilson wird diesen Friedensverhandlungen beiwohnen und wird nach seinen letzten Verfügungen New York am 8. Dezember verlassen und direkt nach Paris reisen.

(Schwierigkeiten bei der Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen.) Der Vorsitzende der ständigen deutschen Waffenstillstandskommission, der General von Winterfeldt, hat leider auf die von deutscher Seite vorgeschlagenen Erleichterungen der Waffenstillstandsbedingungen vom Marschall Foch eine ablehnende Antwort erhalten. Darauf hat der General von Winterfeldt im Einverständnis mit dem Staatssekretär Erzberger, der ebenfalls der Waffenstillstandskommission mit angehört, einen Protest erhoben, in welchem ausgeführt wird, daß ein Heer von über 3 Millionen Mann in ungenügender Jahreszeit und auf meistens schlechten Wegen kaum in voller Ordnung über den Rhein in kurzer Zeit zurückgeführt werden kann. Es bleibe unter solchen Umständen der deutschen Waffenstillstandskommission nur übrig, noch einmal ausdrücklich zu erklären, daß Deutschland auch weiterhin alles tun wird, was in Menschenkräften steht, um das Waffenstillstandsabkommen gewissenhaft zu erfüllen, daß aber für die geordnete und pünktliche Durchführung der erzwungenen Bedingungen keine Gewähr übernommen werden kann, und daß die Verantwortung für alle weiteren Folgen, die schließlich eine Rückwirkung auf das ganze westliche Europa haben werden, feierlichst und vor aller Welt abgelehnt wird. — Im übrigen läßt die deutsche Waffenstillstandskommission bekanntgeben, daß in einer Reihe von streitigen Fragen in den Waffenstillstandsbedingungen durch die ständige Kommission eine Uebereinstimmung mit dem Marschall Foch herbeigeführt worden ist. So können in Elsaß-Lothringen alle demobil gemachten Offiziere und Soldaten, die bereits dort sind, oder dorthin entlassen werden, auch dort bleiben oder dorthin zurückkehren. Dasselbe gilt für die Offiziere und Soldaten in den besetzten Gebieten links des Rheines. Auch wird allen Personen der Schutz des Eigentums und der persönlichen Freiheit verbürgt.

Köln, 22. November. (Fochs Wirken in Straßburg.) Wie aus Straßburg gemeldet wird, wurden auf Befehl des Generalfeldmarshalls Foch alle Soldaten- und Arbeiterkräfte in den von französischen Truppen bisher besetzten Garnisonen in Elsaß-Lothringen aufgehoben.

Zürich, 23. Nov. (Die französischen Verluste.) Der Vizepräsident des Heeresauschusses im französischen Senat Dommergues erklärte, daß die Verluste Frankreichs an Toten eine und eine halbe Million betragen.

Das Wichtigste.

Gegen die Ablehnung von Vorschlägen zur Erleichterung der Waffenstillstandsbedingungen durch General Foch hat die deutsche Waffenstillstandskommission erneuten Einspruch erhoben.

Die Reichsregierung hat die Regierungen der einzelnen deutschen Freistaaten für den 25. November zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen.

Solingen fällt in den Bereich des Brückentopfes Köln und hat deshalb feindliche Besatzung zu erwarten.

Ein Ultimatum der Alliierten an die Bolschewiki-Herrschaft in Moskau soll unmittelbar bevorstehen.

Das feindliche Besatzungsheer für die zu besetzenden deutschen Gebiete wird dreiviertel Million Mann stark sein.

Die deutschen Verwaltungsbehörden von Brüssel und Antwerpen sind über Drenthaal nach Deutschland zurückgekehrt.

v. Mackensen in Hermannstadt. Gegenüber anders lautenden Presse-meldungen ist festzustellen, daß Generalfeldmarschall v. Mackensen sich bei seinen Truppen in Hermannstadt befindet und dort bleiben wird, bis der Abtransport bewerkstelligt ist.

Der evangelische Oberkirchenrat setzte, wie aus Dortmund gemeldet wird, den Pfarrer Dr. Gottfried Traub in seine früheren Pfarrrechte wieder ein.

Da die Ausübung der Jagd einen nicht unwesentlichen Bestandteil der Ernährung des Volkes ausmacht, so ist in der Jagdgemeinde Groß-Berlin den Jagdpächtern, die eine eigene Jagd haben vorläufig erlaubt, die Jagd auszuüben.

In Fiume wurden 2000 Engländer ausgeschifft.

Die parlamentarische Korrespondenz meldet aus Wien die Errichtung einer Weißen Garde aus amerikanischen Kreisen, deren Zweck die Wiederanrichtung des alten Regimes sein soll.

Heute findet der Zusammenschluß der drei deutschnationalen Parteien in Wien statt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Groß, behält vorläufig sein Amt. Man schließt daraus auf die Gründung einer großen Bürgerlichen Partei.

Wilson wird am 26. oder 27. November in London eintreffen und nach 5- oder 6-tägigem Aufenthalt in England nach Paris abreisen.

Die nationalliberale Partei veröffentlicht einen Aufruf zur Gründung einer deutschen Volkspartei auf national-demokratischer Grundlage. Den Kernpunkt dieser neuen Partei werden die alten Parteioptionen bilden, während der Kreis der Mitglieder nach links und rechts weit ausgreifen soll.

Das Auftreten Liebknechts in den Spandauer Kasernen führte dort zu einer Gegenbewegung. Ueberall wurden Beschlüsse gefaßt, die das Vorgehen Liebknechts entschieden verurteilen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

(Volksernährungsausschuß) In den Ausschüß zur Sicherung der Volksernährung wurden für die Stadt Pulsnig gewählt als Erzeuger: Rittergutspächter Bohrisch, Landwirte Alwin Wolf und Bruno Mager; als Verbraucher: Stadtrat Bruno Borsdorf, Ernst Klotzke und Herrmann Linke. Für Pulsnig M. S. als Erzeuger: Wirtschaftsbesitzer Ernst Erhardt Hübler und Gutsbesitzer Erhardt Wehlig; als Verbraucher: Schuhmachermstr. Oskar Günther und Geschäftsführer Emil Klotzke; für Wollung als Erzeuger: Wirtschaftsbes. Erhardt Wähner, als Verbraucher: Oskar Pirche. Als Vorsitzender dieses Ernährungsausschusses wurde Herr Emil Klotzke, Pulsnig M. S. und als Stellvertreter Herr Rittergutspächter Bohrisch gewählt.

(„Berlorene Töchter“) nennt sich der große Kulturfilm, der Sonnabend und Sonntag im Olympia-Theater Großbrosdorf zur Aufführung kommt. Diese gewaltig angelegte sechsaktliche Tragödie, die in prächtiger Ausstattung und unter Mitwirkung erster schauspielerischer Kräfte geboten wird, wurde unter der Schirmherrschaft des Deutschen Frauenbundes und der verbündeten Vereine für Mittelstandsfürsorge hergestellt und dient besonders der Bekämpfung des Mädchenhandels. Es ist der Film des Großstadtlands, wie es durch verbrecherische Mädchenhändler heraufbeschworen wird, und gewährt einen Einblick in den Abgrund furchtbarster Gefahren, die den unerfahrenen Mädchen in den großen Städten drohen. Wieder einmal ist hier der Film berufen, soziales Elend aufzudecken. Mit seiner vorzüglichen Ausstattung gibt dieses Werk dem Beschauer eine Fülle wichtiger Eindrücke mit.

(Auch der Totensonntag) soll wie ein gewöhnlicher Sonntag gefeiert werden. Voraussichtlich werden Reformationstag und Hohnheuschnee ebenso wie die Bußtage aufgehoben werden. Endgültige Bestimmungen folgen später.

(Aus dem Presseleben im neuen Staate) Der Bezirksverein Dresden im Landesverband der Sächsischen Presse hat in seiner am Montag abgehaltenen Sitzung den sächsischen Volksbeauftragten für Justiz, Dr. Gradnauer, einstimmig als Mitglied aufgenommen. Für Sonntag, den 24. November, hat der Bezirksverein eine außer-

ordentliche Hauptversammlung einberufen, auf deren Tagesordnung als Hauptpunkt die Aenderung der Satzungen steht mit dem Ziele einer Neuorganisation des Vereins auf rein gewerkschaftlicher Grundlage.

(Das Rote Kreuz bleibt bestehen.) Der stellvertretende Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege setzt seine Tätigkeit weiter fort. Alle seine Anordnungen für seinen Dienstbereich erfolgen im Auftrage des Kriegsministeriums. Die von ihm in seinem Auftrage ausgestellten Ausweise sind wie bisher von allen Behörden anzuerkennen. Das rote Kreuz auf weißem Grunde ist als internationales Abzeichen des Genfer Abkommens weiter zu tragen.

(Das sächsische Kriegswucheraamt) teilt mit, daß wegen Wuchers und Vergehens gegen kriegswirtschaftliche Verordnungen in Sachsen vom Juni bis September 908 Urteile mit Strafen von 100 Mark und darüber rechtskräftig geworden sind. In einem Falle wurde eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren verhängt, sonst erfolgten 1177 298 Mark Geldstrafen — die eingezogenen übermäßigen Gewinne sind darin nicht enthalten — 71 1/2 Monate Gefängnisstrafe.

(Oberlichtenau. (Gemeindevorstandswahl.) Herr Schneidermeister Ernst Kühne wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Gemeindevorstandes Bruno Thomshle zum Vorstand unserer Gemeinde gewählt.

(Dresden, 21. November. (Bestrebungen der Kriegsbeschädigten-Organisationen.) Die Interessengemeinschaft der Kriegsbeschädigten-Organisationen stellt sich dem revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat betreffs des sogenannten Kriegsbeschädigtenproblems zur Verfügung und regt an, daß darauf hin gewirkt wird, daß ein Kriegsinvalidenverein mit beratender Stimme in Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Angelegenheiten eingesetzt wird.

(Dresden, 21. November. (Spaltung der sozialistischen Parteien.) Wie wir hören, ist es bei der am Dienstag zum Zwecke der Bildung eines Landes Arbeiter- und Soldatenrates stattgehabten Versammlung zu ersten Zwistigkeiten zwischen der alten sozialdemokratischen Partei und den unabhängigen Sozialdemokraten gekommen. Ein letzter Einigungsversuch der Vertreter der alten Partei scheiterte. Die Unabhängigen verließen die Sitzung mit der Drohung, daß nun die Dinge über die Köpfe der Mehrheitssozialisten hinweg ihren Lauf nehmen würden.

(Dresden. (Das Schicksal der Dresdner Hoftheater) ist soweit geklärt, daß ihr Weiterbestehen in den bisherigen Leistungen nicht beeinträchtigt erscheint. Das Kultusministerium wird sie als Sächsische Landestheater übernehmen und hat dem bisherigen Mitglied der Generaldirektion Geh. Hofrat Dr. Adolph die Führung der Geschäfte übertragen, den Künstler und Beamte hierzu gewählt haben. Generaldirektor Graf Seebach wird bis zu seinem 25-jährigen Jubiläum an der Spitze der beiden Theater verbleiben.

(Vauzen. (Ein freier Bürgerausschuß) bestehend aus Vertretern aller bürgerlichen Gruppen, hat sich auch hier gebildet.

(Chemnitz, 21. November. (Die Stadtverordneten-Versammlung durch Waffengewalt aufgelöst.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten verlas zu Beginn der Justizrat Beutler ein Schreiben, worin der Stadtpräsident Kranold mitteilt, daß der Arbeiter- und Soldatenrat das Kollegium aufgelöst habe. Der Vorsteher erklärte dazu, daß die Auflösung nur durch das Ministerium des Innern erfolgen könne. Da dies nicht der Fall sei, trete er in die Tagesordnung ein. Darauf erschienen Bürgermeister Arllart und teilte in Namen des Stadtpräsidenten nochmals die Auflösung mit, andererseits diese durch Waffengewalt erfolgen werde. Justizrat Beutler bemerkte hierzu, er sehe dem Auftreten der Waffengewalt entgegen. Darauf erschien Stadtpräsident Kranold an der Spitze von 4 bewaffneten Soldaten und forderte zum Verlassen des Stadtverordnetenversammlungssaales auf. Justizrat Beutler erklärte, daß nunmehr der Fall eingetreten sei, daß das Kollegium der Waffengewalt weichen müsse.



Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Für die uns anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

so überaus zahlreich zugegangenen Geschenke und Gratulationen sagen hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank.

Oberlichtenau, den 19. November 1918.

Aug. Nitsche u. Frau.

Für die uns anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

so überaus zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Mittelbach, 19. November 1918.

Kermann Leuthold u. Frau.

Im Buch-Roman „Irrige Wege“

Roman v. Christine Ruhland

Dank und Nachruf.

Zurückgekehrt von der allzufrühen Grabesstätte unseres einzigen, herzenguten, heiliggeliebten und hoffnungsvollen Sohnes, Enkels, Neffens und Cousins,

Jungesell

Erwin Emil Hartmann

danken wir mit tief trauerndem Herzen der lieben Jugend für die veranstaltete rührende Trauermusik, den ehrenden Nachruf, den kostbaren Palmschmuck, so wie das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte.

Dank Herrn Pastor Schreiber für die rührenden und zu Herzen gehenden Profesworte, so wie Herrn Lehrer Wilhelm für die mit den Schülern angestimmten Trauergefänge.

Innigsten Dank seinen Mitarbeitern der Eschebach'schen Werke zu Adeberg für den kostbaren Blumenschmuck, den lieben treuen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für die Besuche während seiner Krankheit, das Beileid in Wort und Schrift, für den vielen Blumenschmuck und das zahlreiche ehrende Geleit sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Sie aber, lieber, guter, unvergesslicher Erwin ruhen wir in Dein allzufrühes Grab ein

„Ruhe sanft! und „Habe Dank“ nach.

An wen haben wir das verdient als Eltern, Wir hatten eine schwere Prüfung schon. Wir gaben auf räumlichen blutigen Feldern, Vor zwei der Jahren unsern Paul, den Sohn.

Nun noch das ein'ge, das wir Eltern hatten Warst Du, mein Erwin, Tugendunschuld's rein, Auch Dich, den Teuren, mußten wir bestatten, Sollst einst auf's Alter unsre Stütze sein!

Du wolltest uns so gerne doch gefunden, Auch noch nicht sterben wolltest guter Du, Für Dich ward keine Rettung mehr gefunden, Die wir gepflegt Dich ohne Rast und Ruh.

Großmutter stand an deinem Bett mit Beben, Für sie war's auch ein schmerzlich herbes Los. Den letzten Enkel auch noch hinzugeben, Den sie gewiegt' gern klein in ihrem Schoß.

Die liebe Jugend Dir die Brust reich schmückte, Und treue Freundschaft wand den Trauerkranz. Wer war nicht, der das Beileid uns ausdrückte In allen Augen dieser Tränenglanz!

Aufs Wiederseh'n wir unsre Hoffnung haben, In höh're Welten nahm Dich Gott hinein. Ist es, daß sie die lieben Eltern Dein begraben, Dann werden wir bei Dir, mein Erwin sein! Z.

Weißbach und Niedersteina,

am Begräbnistage, den 6. November 1918.

Die tieftrauernden Eltern, Großmutter und alle Angehörigen.

GoldneAehre, Friedersdorf

Heute Sonnabend nachm. 5 Uhr
öffentliche Tanzmusik!

Hierzu ladet freundlichst ein Max Frenzel.

Voranzeige.

Kriegsbeschäd.-Ver. Pulsnitz u. Umg.

Mitglied des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und ehem. Kriegsteilnehmer, Sitz Berlin.

Sonnabend, den 30. November 1918, im Saale des Schützenhauses zu Pulsnitz

Großer Unterhaltungs(Wohltätigkeits)-

Abend

!!! zu Gunsten schwerbeschädigter Kameraden der Ortsgruppe Pulsnitz und Umgegend. !!!

Programmfolge.

Theateraufführung des Zweiakter „Haß und Liebe“ von der Sportvereinigung „Wettin“, hier.

Gesangsvorträge von Frä. P. Füssel, Begleitung: Herr Kantor Bartusch, hier.

Zithervorträge; Leitung: Herr Albin Schöne, Pulsnitz M. S.

Turnerische Aufführung der Zöglingeabteilung Pulsnitz M. S. und Völlung; Leitung: Kamerad Otto Haupe, hier.

Verlosung wertvoller Gegenstände

Musikalische Darbietungen der Kapelle des Herrn Musikdirektor Senf, Großröhrsdorf.

Eintrittspreise im Vorverkauf: 1. Platz (numeriert) 1.— M, 2. Platz 60 Pfg. bei den Herren Friseurs Reinhardt und Höhne, Tunnelwirt Freudenberg sowie Verkaufsstelle des Konsumvereins Pulsnitz M. S.

An der Abendkasse: 1. Platz 1,25 M, 2. Platz 75 Pfg.

Anfang 1/8 Uhr.

Nach Schluß der Vorträge gemütliches Tanzkränzchen.

Mitteilung.

Vom Heeresdienst entlassen, nehme ich meine berufliche Tätigkeit wieder auf und bitte um freundliche Unterstützung.

Für mir bisher bewiesenes Wohlwollen bestens dankend, zeichne hochachtungsvoll

Pulsnitz,

Alfred Philipp,

Schneidermeister für Herren u. Damen.

Nachdem ich aus dem Felde zurückgekehrt bin, em- pfehle ich meine

Bau- und Möbel-Tischlerei

einer geneigten Beachtung.

Gleichzeitig empfehle ich bei vorkommenden Todes-

fällen mein

Lager fertiger Särge

in jeder Größe und Farbe.

Pulsnitz,

Max Erenzel,

Bischofsverdaer Str. 213 b.

Tischlermeister.

Kamenzer Bank

E. G. m. b. H. in Kamenz
Ecke Zwinger- und Pulsnitzer Straße

Wir übernehmen

Wertpapiere in sichere Verwahrung und vollständige Verwaltung.

Die Benützung unserer

Stahlkammer

empfehlen wir zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden, Schmuckgegenständen usw.

Wir vermitteln den

An- und Verkauf von Wertpapieren, gewähren Darlehen

auf solche nach den Bestimmungen d. Bankgesetzes

Wir eröffnen

provisionsfreie Scheck-Konten

zur Förderung des im nationalen Interesse erwünschten bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir früher bei uns beschäftigt gewesene

Steinmehlen, Pflastersteinschläger u. Brucharbeiter

nach erfolgter Entlassung aus dem Heeres- bzw. Hilfsdienst sofort wieder einstellen.

Königsbrücker Granitwerke, G. m. b. H.
Königsbrück, am Schützenhaus.

Briefbogen-Mitteilungen-Briefumschläge geschmackvoll und billigst bei E. L. Förster's Erben



Schmerzlicher Nachruf

unserer lieben Jugendfreundin

Jungfrau

Elsa Milda Söhnel

gestorben am 14. November 1918 im kurz vollendeten 24. Lebensjahre.

Der Jugend waren wieder schwere Schritte, Zu gehen hin in so ein Trauerhaus, Wo man seid neun Jahr aus der Lieben Mitte Das dritte Kind zum Friedhof trug hinaus.

Es ward der Sohn mit neun Jahr Euch entrissen, Die teure Martha Gott mit zwanzig rief, Unglaublich bleich auf letzten Schlummerkissen Nun noch die Milda unter Palmen schlief.

Die Jugendfreundin muß' uns schwer erkranken, Mit Schwester, Mutter und Großmütterlein, So ein Leid sich um diesen Herd zu ranken, Wer fühlt nicht den Schmerz des Vaters Dein.

Wer würd' die Kranken nicht getröstet haben, Als man Dir sang' am Haus Dein Abschiedslied, Sie sahen nicht, wie Du ihm ward' begraben Den Hügel nicht, wo Blumen Fülle blüht.

Dies schmerzte tief der lieben treuen Jugend, Da wieder brach ein Zweig vom Liebesbaum, Den Fleiß, die Treu, die Strebsamkeit und Tugend Sagt man Dir nach noch in den kühlen Raum.

Was Du an Fleiß den Eltern konntest stehlen, Das ward geschafft gleich einer Manne kraft Du wirst ja sehr den lieben Deinen fehlen, Die ungeahnt ward ihm dahin gerafft.

Die schönen Jugendstunden sind gebrochen, Die Freundin Milda haben wir nicht mehr, Still steht das Herz, das mit uns hold gesprochen, Dein Abschied war von Dir am Sarge schwer.

Send' Deinen Eltern sanften Trost hernieder, Der Schwester Dein, die Dich so tief beweint, Sie seh'n verklärt Dich sel'ge Milda wieder Wo Du dort weilst am höchsten Tron vereint. Z.

Gewidmet von der
Jugend zu Grossnaundorf.

Hierdurch allen Freunden und Verwandten zur Nachricht, daß heute früh 1/27 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau

Clementine Amalie Milde

geb. Anders

im 59. Lebensjahre unerwartet sanft verschieden ist.

Pulsnitz M. S.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Veranstaltung des stellv. Generalkommandes XII.

Freitag, den 29. November, im Schützenhause

Theater der Feldgrauen: „Mein Leopold“ Volksstück mit Gesang in 4 Akten

Am 10. November verschied nach kurzer Krankheit in der Vollkraft der Jahre ganz unerwartet

Herr Gemeindevorstand

Bruno Thomschke.

Seit Neujahr 1914 hat er sein Amt geführt und er war ihm trotz der großen Schwierigkeiten der Kriegszeit gewachsen. Eben solange war er stellv. Vorsitzender des Schulvorstands, und nur wenige Wochen nach dem Tode seines Vorgängers Standesbeamter und Friedensrichter. Für alles, was er der Gemeinde gewesen ist, rufen wir ihm ein „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Oberlichtenau, Totensonntag 1918.

Der Gemeinderat und Schulvorstand.



DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner viel zu früh dahingeshiedenen, lieben, guten, unvergeßlichen Gattin, unsrer treusorgenden Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Martha Ida Oswald geb. Kosche,

sagen wir herzlichsten Dank allen denen, die ihr während ihrer kurzen, schweren Krankheit hilfreich zur Seite standen. Dank Herrn Dr. med. Otto für seine Bemühungen, unsere teure Entschlafene am Leben zu erhalten. Vielen Dank allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für den herrlichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur Stätte des Friedens. Alles das hat unseren wunden Herzen so wohlgetan. — Dir aber, Du teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in Dein viel zu frühes Grab nach.

Pulsnitz M. S., Der tieftrauernde Gatte Anton Oswald v. Kinder den 23. Nov. 1918. zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen Ida Anna Gentsch

findet Sonntag 1/2 Uhr vom Trauerhause — Mittelbach 26 — aus, statt.



Dank.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, treusorgenden Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter

der Wirtschaftsbesitzerin Anna Selma Horn

geb. Röntsch sagen wir allen unsern herzlichsten Dank, Ohorn (Röderhäuser), am Begräbnistage. Die trauernden Hinterbliebenen.

Der 19. November 1918, ein still-ernter Dankestag für mich, hat mich in eindrucksvoller Weise bezeugt, daß wir zusammen gehören und zusammen stehen, Gemeinde und Pastor, daß wir Diener der Kirchengemeinde auf bedeutungsvollem Posten stehen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist. In diesem Tage ist mir in treuem Gebet, in herzlichem Wunsch, in sinniger Gabe soviel Liebe geworden, daß ich nur in Demut sagen kann: ohne mein Verdienst und Würdigkeit. Daß die vom Kirchenvorstand errichtete und von den köstlichen Behörden erhöhte Stiftung noch für spätere Geschlechter und für eine Zeit, wo ich nicht mehr unter den Lebenden sein werde, von der Liebe zeugen darf, die der Gemeinde Befehl sucht, ist mir eine mich überraschende, mich beugende Ehre geworden. Gern möchte ich jeder und jedem, die meiner gedacht haben, mit warmem Händedruck, mit einem leuchtenden Blick ins Auge, mit einer persönlichen Zeile von Herzen danken. Ich kann es nicht; die Arbeit in und an der Gemeinde drängt, mein Gesundheitszustand verlangt Maßhalten. Ich bitte deshalb, daß ich auf diesem Wege allen, die mich zu diesem Tage grüßten, als Gegengruß senden darf ein dankbares „Gott vergelte“. Ich will, solange der Herr mich in meiner lieben Gemeinde wirken läßt, versuchen, der Gemeinde zu dienen nach dem Maß meiner Kraft und damit dem Herrn, der sie mir jetzt aufs neue anvertraut hat. Da es aber für diese erste Zeit mehr als je gilt, die Kräfte zusammenzuschließen, so will, so darf ich bitten: Hülfe mit hauen, mit aufbauen, wer helfen kann! In Treue fest zur Kirche, von der wir mit Luther sagen: „Sie ist mir lieb, die werde Magd, ich kann sie nicht vergessen.“

Pulsnitz, am 22. November 1918.

Pfarrer Schulze.

NACHRUUF.

Am 18. November entriß uns der Tod unsern langjährigen gewissenhaften Kassierer

Herrn Emil Megel

Gutsbesitzer.

22 Jahre hat er die Kassengeschäfte unseres Vereins in vorbildlicher Treue verwaltet. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Militärverein zu Niedersteina.

Nachdem wir unsere liebe Gattin und Mutter

Frau Hulda Selma Gräfe

geb. Weitzmann

in bitterem Schmerze zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es uns Allen innig zu danken für die so wohlthuende Teilnahme in Wort und Schrift und den so reichen Blumenschmuck in dieser tiefen Trauer. Herzlichen Dank auch den beiden Nachbarn, welche der lieben Entschlafenen abwechselnd Tag und Nacht beistanden.

Dir aber liebe Gattin und Mutter rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe in Frieden!“ in Dein viel zu frühes Grab nach.

Oberlichtenau, Der tieftrauernde Gatte nebst Sohn. am Begräbnistage, November 1918.



Für die überaus zahlreichen, wohlthuenden Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme, welche uns bei der Gedächtnisfeier unseres herzensguten Sohnes, Pflegesohnes, Bruders, Neffens, Enkels, Cousins und Bräutigams

Max Erwin Wilhelm Gräfe,

Soldat im Inf.-Reg. Nr. 178, 6. Komp.,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Friedrich August-Medaille zuteil geworden ist, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Militärverein zu Ohorn für die letzten erwiesenen Ehrungen.

Dir aber, lieber Erwin, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ u. „Habe Dank!“ in Dein allzufrühes, fernes Heldengrab nach.

Ohorn, Pulsnitz M. S., Familie Bruno Haase nebst allen Anverwandten, Friedersdorf und Frankreich, Hedwig Thieme als Braut nebst Eltern u. Geschw. den 20. Nov. 1918.

Dein ist der Friede, unser der Schmerz — Ruhe sanft Du vielgeliebtes Herz!

Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 23. November 1918.

Beilage zu Nr. 140.

70. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November. (Disziplin und Zustand der englischen Fahrzeuge unverändert. Wie wir an zuständiger Stelle hören, konnte bei der Ueberführung unserer Uboote in englische Häfen festgestellt werden, daß in Disziplin und Zustand der englischen Fahrzeuge gegen früher keine Veränderung eingetreten ist. Die bisherigen Gerüchte über Vorgänge unter den Besatzungen der englischen Flotte lassen sich demnach nicht aufrecht erhalten. Die Uboote der ersten Staffel sind mit deutscher Besatzung unter englischer Flagge in Harwich eingelaufen.)

Berlin, 22. November. (Ankündigung der Einsetzung einer gesetzmäßigen Regierung in Deutschland durch die Alliierten.) Die Times meldet am Donnerstag, daß ein Fortschreiten der bolschewistischen Strömungen in Deutschland innerhalb der nächsten vier Wochen den Alliierten die Verpflichtung auferlege, eine Wiederherstellung der Ordnung und die Einsetzung einer gesetzmäßigen Regierung in Deutschland im Interesse der Freiheit der Welt vorzunehmen. Mit einer Regierung von Soldaten- und Arbeiterräten würde nicht verhandelt. Außerdem laufe der Waffenstillstand nur dreißig Tage.

(Straßburg in französischen Händen.) Seit Donnerstag mittag steht kein deutscher Soldat mehr auf elsass-lothringischem Boden. Um 12 Uhr schloß sich die Schranke an der Rheinbrücke bei Rehl und um die gleiche Stunde entfaltete sich 140 Meter hoch am Kreuz des Münsterturmes die französische Tricolore. Kurze Zeit vorher fand die militärische Uebergabe an die Franzosen statt. Die letzten deutschen Truppen, die 17. Reserve-Division, rückte zur gleichen Stunde über die Rheinbrücke nach Rehl ins Badi'sche ab. Schon am Dienstag waren einige höhere französische Gendarmen-Offiziere im Automobil in Straßburg eingetroffen, um wegen Uebernahme und Empfang zu verhandeln. Bald nach ihrer Ankunft erschien — nach Jahrzehnten wieder zum ersten Male — ein Anschlag in französischer Sprache, in der das Empfangskomitee junge Damen über 18 Jahre einlud, sich in kompletter elässischer Tracht an dem Empfangsfestlichkeiten zu beteiligen. Am Nachmittag kamen von den verschiedensten Seiten französische Kriegsgefangene, namentlich Elsässer, an, die auf deutschem Boden freigelassen worden waren. Zu Reibereien mit den Deutschen kam es nirgends. Am Mittwoch wurde die Marsellaise in französischer Sprache und in deutscher Uebersetzung mit und ohne Noten verkauft. Um das Publikum in gute Stimmung zu bringen, wurde das graue Kriegsbrot abgeschafft und nur ungesüßtes Weizenbrot, „Nationalbrot“, gebaden. Clemenceau hat einer nach Nancy entsandten Kommission aus Straßburg telegraphisch zugesagt, Elsaß-Lothringen wie Frankreich selbst zu behandeln. Am Montag wird der Präsident der französischen Republik erwartet, der im Kaiserpalast absteigen soll, ferner Ministerpräsident Clemenceau und Minister Pichon, sowie Generalissimo Foch.

Montenegro.

(König Nikita's Einzug in Cetinje.) Wie „Corriere della Sera“ berichtet, hat König Nikita von Montenegro seinen Einzug in Cetinje gehalten. Cetinje und Skutari erhielten französische und amerikanische Besatzungen.

Oesterreich.

Wien, 22. November. (Die Verwendung der Hofburg.) In der Hofburg sollen alle Staatsämter untergebracht werden, während die bisherigen Ministerialgebäude einer anderen Verwendung, eventuell dem Verkauf zugeführt werden sollen.

Ungarn.

Budapest, 23. November. (Der ehemalige Erzherzog Joseph verliert seinen Grundbesitz.) Der ehemalige Erzherzog Joseph verliert seinen Grundbesitz an die Klassen, die bisher Grundbesitz nicht ihr eigen nennen konnten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. November. (Die Tschechen gestatten die Kohlenzufuhr nach Deutschland.) Nach der „Neuen Presse“ haben die Tschechen sich bereits erklärt, die Kohlenzufuhr vom Odraer Revier nach Deutschland zu gestatten in der Hauptsache wegen der Gefahr, daß die Kohle sich we-

gen der großen Anhäufung entzündet. Es finden zurzeit Besprechungen wegen Bestellung der nötigen Waggons statt.

Wien, 22. November. (Versezung der österreichischen Generalität in den Ruhestand.) Gestern wurde eine Verordnung des Staatsrats veröffentlicht, wonach alle Feldmarschälle, Generalobersten, Generale und viele Stabsoffiziere in den Ruhestand versetzt werden.

Rußland.

(Vor dem Sturz der Bolschewiki in Rußland.) Zuverlässige Nachrichten von der russischen Sowjet-Regierung melden, daß das Kriegsschiff „Aurora“ in der Newa-Mündung stets unter Dampf gehalten wird. 14 Kommando der Bolschewik-Beauftragten im Falle der Gefahr mit dänischen Pässen nach Kopenhagen abzureisen, falls dort eine Landung unmöglich sein sollte, wird die Weiterreise nach Brasilien geplant. Eine Begründung erfährt die Meldung dadurch, daß viele Führer der russischen Bolschewiki ihre Familien und ihr Vermögen schon bei den sozialrevolutionären Russen im Juli in das Ausland, besonders in die Schweiz, geschickt haben.

Vermischtes.

(Eine Kriegstraödie des Alltags.) Die neue Regierung hat eine Amnestie verkündigt. Starke, zweifellos hegreiche Bestrebungen gehen darauf aus, sie vollständig zu machen und alle zu befreien, die wegen politischer Vergehen oder Verstoßes gegen die militärische Disziplin während des Krieges verurteilt worden sind. Aber noch über diesen Kreis hinaus gibt es zahlreiche Fälle, in denen bei Kriegsende die Strafe weggelassen sollte. Einen solchen Fall, der typisch für Hunderttausende ist, erzählt ein gewisser Adolf Lange in einer Eingabe an den Reichstag. Er ist im Jahre 1918 als 44-jähriger Mann zum Heeresdienst eingezogen worden und kam ins Feld. 16 Jahre lang war er glücklich verheiratet; seine Frau, die ihm drei lebende Kinder geboren hatte, war das Mutter einer braven Hausfrau. Tod und Verführung im Kriege verleiteten die Schüchler, an Diebstählen teilzunehmen. Angeklagt und als Zeugin verwickelte sie sich mit ihren Mitschuldigen in ein Lügengewebe, und nachdem sie bereits 1 1/2 Jahre in Untersuchungs- und Strafhaft war, ist sie jetzt wegen Verleitung zum Meineid zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und verbüßt ihre Strafe im Zuchthaus zu Sagan. — Lange hebt nun mit Recht hervor, daß seine Frau auch ein Opfer des Krieges geworden sei. Hätte dieser sie nicht des Halses am Manne beraubt, wäre sie wahrscheinlich nie in die Verführung zu diesen Straftaten gekommen; so seien durch die Einberufung des Mannes und die Kriegsnöte unzählige Frauen gestraucht. Er würde es als ehelos ansehen, seine Frau im Unglück zu verlassen. Das Schwurgericht habe in seinem Urteil ausdrücklich ausgesprochen, daß der Angeklagten die Bedeutung des Eides für das Rechtsleben nicht geläufig sei. Das sei am wahrsten für alle die Fälle, in denen die Frau vor dem Krieg niemals mit dem Gericht etwas zu tun gehabt hätte. — Alle diese Frauen seien Unglückliche, zumal sie noch immer unter dem Druck der Furcht stehen müßten, daß der Mann sich von ihnen scheiden ließe. Sie alle würden dankbar aufatmen, wenn dieser grauenhafte Zustand gemildert würde. Es sei auch im Interesse des Vaterlandes, daß nicht ganze Familien im Kern zerstört würden und untergingen. Die Eingabe bittet daher, daß Frauen, die während des Krieges verurteilt worden sind, aber bis zum Kriegsausbruch oder bis zur Einberufung ihrer Männer nicht bestraft waren, begnadigt werden. Es ist eine Tragödie des Alltags, ein Geschehen im Kleinen, das sich hier vor unsren Augen entrollt. Aber trotzdem verdient es selbst in dieser bewegten Zeit Beachtung. Durch die Ausdehnung der Begnadigung auch auf solche Opfer des Krieges kann viel Leid befänigt werden.

(Für Deutschland bestimmte Lebensmittel gestohlen.) Der Krakauer „Gazet“ meldet, daß 400 Waggons Nahrungsmittel, die der polnische Minister für die Nahrungsmittelverteilung in Deutschland überlassen hatte, unterwegs auf einer galizischen Station von dem begleitenden ungarischen Leutnant Kolban und seiner Begleitmannschaft ausgeplündert worden sind. Der Leutnant und seine Komplizen sind verschwunden. Durch das Davonschleppen der Ortsbesatzung, welche aus eigenen polnischen Legionssoldaten bestand, gelang es, ein paar Waggons von der Plünderung der Bevölkerung zu retten. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt über 60 Millionen Kronen.

Letzte Meldungen.

Berlin, 23. November. (Lösung der Rheinfrage?) Im Rheinland wird mit zunehmender Ernst die Frage der Lösung vom Reich und die Bildung eines eigenen Staatswesens erwogen. Vor einer Woche, so wird dem „Vorwärts“ aus Köln gemeldet, kaum in schwachen Umrissen erkennlich, liegt heute bereits ein fix und fertiger Plan vor. Morgen laute Deutschland und die Welt vor eine Tatsache gestellt sein. Die Grenzen des neu zu bildenden Staates sind noch nicht abgesteckt. Man ist aber ernstlich bemüht, das Industriegebiet vollständig einzugliedern. Nach Süden hin wird man Anschluß

an die Rheinpfalz und Hessen suchen. Wir werden mit der Abtrennung als mit einer unvermeidlichen Tatsache zu rechnen haben, sofern in Berlin nicht eine sofortige Kontrolle gelangt und die Wahlen zur Konstituante mit größter Beschleunigung ausgeschrieben werden. Die Dinge stehen auf des Messers Schneide.

Berlin, 23. November. (Die Einberufung der Konstituante.) Zur Frage der Nationalversammlung gibt die „Deutsche allg. Ztg.“ folgende Auffassung leiten der Regierungskreise wieder: Verschiedene Auffassungen können in der jetzigen Regierung nur hinsichtlich des Zeitpunktes der Einberufung der Nationalversammlung bestehen, aber auch hier geben lediglich selbige praktische und keineswegs politische Gesichtspunkte den Ausschlag. Die Bundesstaaten, deren Vertreter am nächsten Montag in Berlin zusammentreten werden, drängen sehr auf die Einberufung der Konstituante und so gesehen, ist die ganze Frage schließlich auch eine Frage der Einheitlichkeit des Reiches, die unter allen Umständen gewahrt werden muß. Ob es zu einer Verschmelzung des ganzen Reiches kommen wird, steht noch sehr dahin. Es ist anzunehmen, daß namentlich die süddeutschen Staaten nicht in die Abhängigkeit von Berlin kommen wollen. Immerhin ist im Reiche mit einer sehr viel größeren staatlichen Zentralisation zu rechnen, als bis jetzt vorhanden war. Die Regierung wird in jedem Falle an der Einberufung der Konstituante festhalten und sich auf keine andere Form der Schaffung definitiver Gesetzeszustände einlassen.

Genf, 23. November. (Französischer Besuch Elsaß-Lothringens.) Die französische Regierung wird am 17. Dezember einen Sonderzug von Paris abgehen lassen, um den Mitgliedern des Parlaments einen Besuch Elsaß-Lothringens zu ermöglichen. Es ist in Aussicht genommen, Mühlhausen, Colmar, Metz und Straßburg zu besuchen.

(Zusammenschluß der National-Liberalen und Fortschrittler?) Wie die „Westf. Ztg.“ hört, schweben zurzeit Verhandlungen zwischen der Leitung der national-liberalen Partei und führenden Persönlichkeiten der früheren fortschrittlichen Volkspartei über einen Zusammenschluß beider Gruppen zu einer einheitlichen deutschen Volkspartei.

(Die Stellung des Kaisers.) Der „Matin“ meldet aus Paris: Die neue Regierung teilte der holländischen Regierung mit, sie sei durchaus nicht der Ansicht, daß Wilhelm II. als nicht mehr zur deutschen Armee gehörig zu betrachten sei. Holland behauptet, daß der deutsche Kaiser, seitdem er auf den Thron verzichtet habe, kein Soldat mehr sei. Man habe Holland nach den Beweisen gefragt, die es von dem Rücktritt des Kaisers habe. Es könne sich aber auf eine Erklärung Solfs berufen. Diese Erklärung sei aber durch kein einziges Dokument gestützt worden.

TELEFONIEREN
Sie **uns**
wenn Sie Ihre
Wir machen Ihnen unverbändlich Offerte.
Sie können auf grossen Erfolg rechnen.
Inserate
vergeben

Vertikale und sächsische Nachrichten.

— (Belohnung.) Dem Wirtschaftsbefitzer Georg Schuster in Radelwitz ist vom Stello. Generalkommando XII für die mit Umsicht und Entschlossenheit bewirkte Festnahme eines flüchtigen Kriegsgefangenen eine Geldbelohnung bewilligt worden.

— (Erhöhung der Soldatenlöhnung.) Der Sollzugsausschuß des Soldatenrates hat am Freitag nachmittag beschlossen, der Regierung eine sofortige Erhöhung der Soldatenlöhnung vorzuschlagen in der Form, daß ganz allgemein zur Löhnung ein täglicher Zuschlag von 1,30 M. bewilligt wird. Für Arbeitsverdienst tritt ein weiterer Zuschlag von 2 M. ein. Ferner werden Zuschläge für Sicherheits- und Wachdienst und für Schwerarbeit, wie bei Bäckereien und Schlächtereien, bewilligt. Dieser Antrag ist am Freitag abend der Regierung der Volksbesuchstragen vorgelegt worden, die ihn unverändert annehmen wird.

— (Der ehemalige Reichstagskandidat für den dritten sächsischen Reichstagswahlkreis, Herr Richard Budor, Leipzig, teilt uns mit, daß er im Oktober ds. J. unter gleichzeitiger Niederlegung seines Vorstandsamtes im Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei für das Königreich Sachsen, aus der Fortschrittlichen Volkspartei ausgetreten ist. Herr Budor ist Mitglied der alten sozialdemokratischen Partei geworden.

— M. J. (Kunsthonigpreise.) Der Höchstpreis für den Zentner Kunsthonig einschließlich Verpackung beträgt beim Verkauf durch den Hersteller 62 M., wenn in Paketen oder Dosen mit einem Inhalt bis zu 1 kg geliefert wird, und 57,50 M., wenn in größeren Behältnissen geliefert wird. Verkauf der Hersteller an Kleinhändler oder Verbraucher, so beträgt der Höchstpreis bei der ersten Lieferungsform 67 M., bei der letzteren 62,50 M. Beim Verkauf durch den Kleinhändler an den Verbraucher ist der Höchstpreis des Pfundes auf 80 Pfg. für die erste Lieferungsart und auf 78 Pfg. für die zweite festgesetzt.

— (Es wird gefragt: Wohin wollen wir kommen, wenn Räuberbanden aufs Land ziehen?) Diese Frage ist nicht unbegründet. Wenn es der neuen Regierung auch im allgemeinen gelungen ist, die Ordnung aufrecht zu erhalten — und niemand zweifelt an ihrem guten Willen —, so liegen doch Nachrichten vor, daß in den ersten Tagen der neuen Entwicklung erheblicher Schaden angerichtet worden ist. So meldet die „Distr. Ztg.“ vom 12. November abends, daß in Marienburg Plünderungen vorgekommen sind, wobei der Schaden auf 6 Millionen Mark angegeben ist. Es ist unbedingt nötig, daß überall auf dem Lande so schnell wie möglich Orts- und Gemeindegewaltigen oder Bauernräte, die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern paritätisch zusammengesetzt sein müssen, gebildet werden, die nicht nur die Aufrechterhaltung der Ernährung, sondern auch den Schutz des Eigentums übernehmen. Eile tut insbesondere im Osten not.

— (Arbeitsmangel in der Landwirtschaft!) Nach den Mitteilungen des Statistischen Amtes melden sich in der Landwirtschaft im Monat September für 100 offene Stellen nur 92 Arbeitsuchende. Noch ungünstiger war das Verhältnis in der Forstwirtschaft, wo auf 100 offene Stellen nicht mehr als 59 Arbeitsuchende kamen. Zurückkehrende Heeresangehörige, die sich auf Land- und Forstarbeit verstehen, finden also lohnende Beschäftigung. Den Nachweis von Arbeit führen die landwirtschaftlichen Arbeitsnachweise und die Zentralauskunftstellen, die in allen größeren Städten vorhanden sind.

— (Kürbisuppen.) Der Kürbis wird geschält, die Kerne entfernt (sammeln!) und in Stücke geschnitten. Man läßt ihn mit soviel Wasser garkochen, wie die Suppe gewünscht wird und gibt Salz dazu. Sobald der Kürbis kocht, gießt man in Wasser gequillenes Grieß oder gemahlene Graupen dazu und läßt das Gericht mit etwas Ingwer, Zucker, Zitronen und evtl. Kürbiskernmehl als Würze in der Kochflamme recht langsam garkochen. Sehr schmackhaft ist es, wenn man getrocknete Hagbutten (am Abend vorher eingeweicht) dem Gericht zusetzt. — (Sollunderjast) wird mit 1/3 Wasser gemischt und Kürbis hineingeschnitten. Wer es hat, sägt einige Apfelspalten dazu. Die Suppe wird mit obigen Zutaten gewürzt und mit etwas Kartoffelmehl oder geriebener roher Kartoffel eingedickt. — (Kartoffeluppe) kann man bei der geringen Menge auch nicht oft kochen, wenn man nicht den Kürbis als Helfer dazu nimmt. Halb Kartoffeln, halb Kürbis (ungeschält zerschnitten) werden mit viel Suppengrün und Zwiebel gut verköcht, durch das Sieb geschlagen und wenn noch nötig, mit etwas geriebener Kartoffel eingedickt. Als Würze wird geraten, beim Aufsetzen der Suppe noch Spargelschalen, getrocknete Pilze oder Pilzpulver und etwas getrocknete Würzkräuter hinzuzufügen.

— (Kohl und Kürbis.) Gibt man Kürbis, durch ein Sieb gerührt als Mus zu Rosenkohl so verlängert er das Gericht ohne den Geschmack zu beeinträchtigen. Zu Winterkohl gilt er in vielen Gegenden als gute Beigabe. Auch Rotkohl und vor-

allem später Sprossentohl wird mit Kürbis angenehm gestreut. Auch sonst findet der Kürbis noch so mancherlei Verwendung. Hat man rote Rüben eingelegt, so gibt man ihnen nicht zu weich gekochte Kürbisstücke zu. Kartoffeln mit gargekochtem, abgetropftem Kürbis gemischt und etwas Zwiebeln schmeckt sehr gut gebraten. Kleine Kürbisse kann man schälen und nachdem man einen Deckel abgeschnitten hat, aushöhlen und mit irgend einer bekannten Farce füllen. (z. B. sehr gut mit Sauerkrautfüllung.)

Dresden, 22. November (Keine Spaltung.) Das Presseamt des A. u. S. R. teilt folgendes mit: Der Bericht über den Zusammenstoß zwischen den Unabhängigen und Sozialdemokraten der alten Richtung im Landes- Arbeiter- und Soldatenrat hat teilweise die irrige Auffassung erweckt, als ob damit eine Spaltung zwischen den Unabhängigen und den Mehrheitssozialisten eingetreten sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß in den Arbeitsgemeinschaften keine Spaltung eingetreten ist. Ob und in welcher Form der sächsische Landes-Arbeiter- und Soldatenrat wieder zusammentritt werden erst die nächsten Tage beweisen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. November. (Das geringe Entgegenkommen Frankreichs.) Alle Mitglieder der deutschen Waffenstillstandskommission sind sich einig in der Beurteilung in der hartnäckigen Weigerung Frankreichs, auch nur das geringste Entgegenkommen zu zeigen. Der deutsche Unterhändler Bauselow, der jetzt nach Berlin zurückkehrt, erklärt, er habe zwei außerordentlich starke Eindrücke gehabt: einmal die Ordnung in der französischen Steppe im Gegensatz zur Unordnung in der deutschen Steppe, und dann die furchtbare Rücksicht bei allen französischen Stellen. Die Entente kämpft noch immer gegen das bolschewistische Rußland und wird niemals zulassen, daß Deutschland sich dem bolschewistischen Rußland anschließt.

Berlin, 22. November. (Eine sensationelle Erklärung.) Der bayerische Finanzminister Professor Jaffe übergibt dem „Berl. Tagbl.“ folgende sensationelle Erklärung: Um keine Verbunkelung der Tatsachen eintreten zu lassen, erkläre ich hierdurch dem „Berl. Tagbl.“, daß ich persönlich im Spätherbst 1917 ein von dem Genfer Vertrauensmann des Präsidenten Wilson mit übergebenes Friedensangebot der Vereinigten Staaten in die Hände des Staatssekretärs von dem Busche weitergeleitet habe. Dieser hat sich damals mir gegenüber verpflichtet, es dem Staatssekretär von Kühlmann weiterzugeben. Einige Wochen später ist ein entsprechendes Friedensangebot der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn in die Hände des Grafen Czernin worden. Auf beide Angebote ist trotz mehrfachen Anfragen der mit der Übermittlung betrauten Personen weder von Deutschland noch von Oesterreich-Ungarn eine Antwort erfolgt.

Berlin, 22. November. (5000 deutsche Lokomotiven und 13000 Eisenbahnwagen in polnischer Hand!) Wie die „Tagl. Rundsch.“ aus zuverlässiger Quelle erklärt haben die Polen nicht weniger als 5000 Lokomotiven und 13000 Eisenbahnwagen zurückgehalten, außerdem wurden die Gelder sämtlicher Eisenbahnkassen beschlagnahmt und alles gestohlen. Den Verlust, den wir dadurch erleiden, wird auf über eine Milliarde Mark beziffert. Dazu kommt das riesige Material in den Werkstätten, das auch nicht mehr zurückgeschafft werden konnte.

Berlin, 22. November. (Hilfe für Posen.) Wie der „Pol. Anz.“ erklärt, sind der Stab und das Rekrutendepot der 2. Gardebrigade sowie zwei Pionierkompanien nunmehr nach Posen abgeföhren.

Berlin, 22. November. (Maßnahmen gegen die Verschleppung von Wertpapieren ins Ausland.) Vom Reichsfinanzamt sind außerordentlich scharfe Maßnahmen gegen die Verschleppung von Wertpapieren ins Ausland fertiggestellt worden. Die Veröffentlichung folgt in Kürze.

Berlin, 21. November. (Zur Frage der Nationalversammlung.) Die dauernden Mit-

gänge zur Milderung der Waffenstillstandsbedingungen verfahren immer peinlicher. Die Entente hat sich bereit erklärt, an der Lebensmittelversorgung Deutschlands mitzuwirken, soweit sie das für nötig hält; sie hat aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie als Voraussetzung hierfür ebenso wie für die Führung von Friedensverhandlungen geordnete Regierungsverhältnisse in Deutschland verlangt. Sie will Bürgschaften dafür, daß Deutschland nicht ein Herd bolschewistischer Propaganda und damit eine Gefahr für die Westmächte werde. Die Entente sieht in der augenblicklichen Organisation der deutschen Regierung keine Bürgschaft für geordnete Regierungsverhältnisse. Solche könne nur durch eine konstituierende Nationalversammlung geschaffen werden. Das ganze deutsche Volk mit Hindenburg, die ganze Beamtenerschaft haben sich der Regierung zur Verfügung gestellt, nicht, weil sie mit dem jetzigen Stande der Dinge einverstanden wären, sondern im Interesse der Herstellung geordneter Verhältnisse, die den Voraussetzungen der Entente entsprechen. Es bedarf bringens einer autoritativen Erklärung der jetzigen Regierung an die Nation, ob sie gewillt ist, den Hindernissen, die einer Brotversorgung und einer endgültigen Beendigung des Krieges im Wege stehen, entschieden zu begegnen und die Nationalversammlung einzuberufen.

Berlin, 22. November. (Unterstaatssekretär von Gerlach über die Lage in Posen.) Unterstaatssekretär von Gerlach ist von seiner Posener Reise, die er im Auftrage der Regierung übernommen hatte, zurückgekehrt. Es hat sich, wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, erwiesen, daß die Alarmnachrichten, die aus Posen verbreitet wurden, stark übertrieben worden sind. Tatsächlich ist seit Donnerstag in der Provinz Posen die Ruhe vollständig gewahrt worden. Ein polnischer Volksrat, der sich gebildet hat, magnt in energischer Weise in einem Erlaß zur Ruhe und Ordnung und weist ebenfalls die Bevölkerung an, die abgeschlossenen Sicherheitsverträge voll und ganz einzuhalten.

— (Die Reise Wilsons nach Europa.) Ueber die Reise Wilsons ist folgende Information bemerkenswert: Die Reise bezweckt die Regelung von 3 Hauptpunkten: Es sind diese: Die Völkervereinigung, die Freiheit der Meere und die Beherrschung von Deutschland. Diese drei Fragen stehen in engem Zusammenhang mit einer anderen Frage, nämlich, ob die Vereinigten Staaten künftig Freunde bleiben oder als Konkurrenten auftreten werden. Wilson wünscht Freundschaft, aber die Möglichkeit, daß ein starker Konkurrenzstempel zwischen beiden Staaten entsteht, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. England darf jedenfalls nicht hoffen, daß die Welt gestatten wird, daß die britische Flotte allein die Welt beherrscht.

— (Die Ankunft Wilsons.) Präsident Wilson wird am 26. oder 27. November in London eintreffen und nach 5 oder 6 tägigen Aufenthalt in England nach Paris abreisen. Man nimmt an, daß die Präliminarverhandlungen mit dem Eintreffen des Präsidenten in der französischen Hauptstadt beginnen dürften.

— (Die Auslieferung des Erz-Kaisers.) Die Pariser Presse fördert die Auslieferung Kaiser Wilhelms aus Holland. Wenn die Auslieferung nicht verlangt werden könne, muß der Kaiser eben ausgewiesen werden. Clemenceau verlangte vom Defak der Pariser Fakultät ein Rechtsgutachten über die Auslieferung Kaiser Wilhelms.

Aachen, 23. November. (Der Soldatenrat der vierten Armee gegen den Terror.) Folgendes Telegramm wurde an den Reichstanzler Ebert gerichtet: In der gestrigen Sitzung des Soldatenrates der vierten Armee erklärten die Delegierten, daß die Fronttruppen die Vergewaltigung der politischen Rechte durch den Terror nicht zulassen. Die Front bietet alle Kräfte auf, um den geordneten Rückmarsch durchzuführen. Sie steht geschlossen auf dem Boden des Regierungsprogramms des Reichstanzlers Ebert und erwartet die sofortige Einberufung der Nationalversammlung und weist ferner jede bolschewistische Idee entschieden zurück.

Hamburg, 22. November. (Große Aufregung in Hamburg.) Gestern Abend herrschte große Aufregung in Hamburg. Die Straßen nach dem Stadthaus sind militärisch gesperrt und verbunkelt. Im Stadthaus treffen zahlreiche Automobile mit Maschinengewehren und Munitioen ein. Es verläutet,

Möbel fabrik Max Trips
Inh. Albin Wauer
Dresden - N.
Königsbrücker Straße 56.
Ausstellung von ca. 250 Musterzimmern in jed. Preislage u. für jed. Geschmack.

das eine
will, um
Ma
schleste
nen arbe
für eine
machen.
senverfan
betont m
muß. D
wurden
H
n a h m
treten da
des Seer
haben m
begonnen
Gerabun
Ernhür
von Dam
Bon ter
alen He
marine.
Ber
tehrige
rungsamt
über die
vesämlich
Amt die
Zusammen
werd.
Wa
daten, d
deutsches
in der Ra
diert hatt
sch ergeb
ganze Na
freundl
aus Ruof
rücktezend
ser berjen
ziehungen
400 Häufe
vor allen
vollkommen
Handlunge
Belgische
sch, deere
große Arg
landen un
da sie nich
Das
Nach
alle Wahl
dem allgem
dem Grund
20 Jahre
vorgenomm
besonders d
schwere Pf
Ron
Das halter
Seh Sieg der
ben zu maden.
im weichen Ten
wegen Rechten so
freg in ihm auf.
Wurd.
„Wein, kleine
Wendenburg
lehn. Er war hier
Wenhard sah
„Habe ich Dic
Wah?“
„Sie lachte glü
„Rein, o nein
und konnte es do
Was nicht gemef
auschütten könn
auf Dic zu wart
Lange lagen hin
der Weibchen an d
ein wenig auf
„Was sagt D
„Er strich sich u
„Was soll ich d
„Findest Du es
„Ne.“
„Er ist noch ein
„Erzödem, ich
„Eiglich, Sieb, G
„Gehen mir so
„Hud nun?“



daß eine stark bewaffnete Macht die Regierung stützen will, um den gemäßigten Elementen zu verhelfen.

Moppeln, 23. November. (Polen und Oberschlesien.) Die großpolnische Agitation in Oberschlesien arbeitet gegenwärtig mit Hochdruck, um Stimmung für eine Angliederung Oberschlesiens an Polen zu machen.

Hamburg, 23. November. (Die Wiederaufnahme des Seeverkehrs.) Deutsche Angelegenheiten treten dafür auf, daß eine umfassende Wiederaufnahme des Seeverkehrs bevorsteht.

Berlin, 22. November. (Keine Lebensmittelelkrise bevorstehend.) Aus dem Kriegsernährungsamt wird mitgeteilt, daß es nicht notwendig sei, über die Ernährungsmöglichkeit der nächsten Zeit allzu pessimistisch zu denken.

Polen.

Warschau, 21. November. (Deutsche Soldaten, die sich nicht ergeben wollten.) Ein deutsches Infanterieregiment, das sich in Warschau in der Kaserne an der Cieplca-Strasse fest verbarricadert hatte und sich bis zum Ausruhen wehrte, wurde schließlich ergeben zu wollen, hat die Kaserne nach einer ganzen Nacht andauernden Beschießung verlassen.

Belgien.

(Ausschreitungen gegen deutschfreundliche Belgier.) Seit Badenland meldet aus Roosenbaal an der holländischen Grenze, daß zurückkehrende belgische Truppen in Antwerpen die Häuser derjenigen plündern, die mit den deutschen Beziehungen unterhalten hatten.

Das Wahlrecht der Frau.

Nach dem Erlass der Regierung, daß in Zukunft alle Wahlen zu gesetzgebenden Körperschaften nach dem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrecht auf dem Grundsatz der Verhältniswahl für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger beiderlei Geschlechts vorgenommen werden sollen, erwachsen der Frau, besonders der Frau aus dem Bürgerstande, plötzlich schwere Pflichten, denen sie sich unter keiner Be-

dingung wird entziehen können, wenn ihr das Wohl des Volkes am Herzen liegt. Durch den Erlass ist die Frau in das politische Leben hineingezogen worden und jede, ob sie früher Interesse für öffentliche Angelegenheiten gehabt hat oder nicht, muß nunmehr die Pflichten, die ihr das Hauswesen auferlegt, von Zeit zu Zeit mit denen teilen, die ihr aus der Beschäftigung mit den Angelegenheiten des Staates erwachsen. Die Sozialdemokratie hat ihre Frauen schon längst in das politische Leben eingeführt und sie zu bewußten Mitkämpferinnen für die Interessen des Standes gemacht, dem sie angehört. Sie wird bei der nächsten Gelegenheit, den Wahlen zur Nationalversammlung, sozusagen ihren Mann stehen, denn die zahlreichen sozialdemokratischen Frauenvereinigungen haben in kluger Voraussicht dessen, was kommen könnte und worauf die Sozialdemokratie ja von Jahr zu Jahr fester pochte, dafür gesorgt, daß auch die Proletariatsfrau gewappnet ist, wenn der Ruf zu politischer Betätigung an sie ergehen sollte. Die musterhafte Kleinarbeit der sozialdemokratischen Propaganda hat nie die Frauen vergessen und schneller als man es glauben konnte, ist nun der Zeitpunkt gekommen, da diese Politisierung der Frau der Partei zu gute kommen wird. Nun ergeht auch an die Frau aus dem Bürgerstande der Ruf, sich zu rüsten auf den Wahlkampf, in dem sie durch den Wahlzettel ihr Votum abgeben müssen, wie ihr die Zukunft des Vaterlandes am besten gesichert erscheint. Schwer wird es ihr fallen, sich in die politischen Gedanken hineinzuversetzen, die ihr bisher zumieist fern gelegen haben, denn solange hat man ihr stets gesagt, ihr Platz sei in der Häuslichkeit. Zwar bestanden vor dem Kriege schon Ansätze zu politischen Frauenorganisationen, besonders bei dem liberalen Bürgertum, auch gab es eine Frauenorganisation in der konservativen Partei; indessen das waren alles nur Anfänge, die uns für die kommenden Wahlen zur Nationalversammlung nicht allzu viel helfen werden. Es fehlen vor allem die politischen Lokalorganisationen, aber die die Sozialdemokratie allenthalben verlagert. Gerade die Kleinarbeit ist es ja, die bei ihnen so große Erfolge gezeitigt hat und die hat beim Bürgertum bisher noch fast ganz gefehlt. Nun heißt es, das Versäumte nachholen, und zwar so schnell wie möglich, denn die Sozialdemokratie hat in dieser Beziehung einen ungeheuren Vorsprung und der muß von den bürgerlichen Parteien schnellstens eingeholt werden, wenn sie dem geschlossenen Ansturm der sozialdemokratischen Partei bei den Wahlen gewachsen sein wollen. Erleichtert wird diese Arbeit dadurch, daß im Kreise der Familie schnelle und gute Aufklärungsarbeit geleistet werden kann, aber leider ist es ja Tatsache, daß innerhalb der bürgerlichen Parteien auch bei den Männern viel politische Rauheit und Interesselosigkeit zu finden gewesen ist. Die Verbankepolitiker sind ja in Deutschland nur zu häufig vertreten, aber Männer, die nicht mit Worten allein, sondern auch mit der Tat, mit Gut und Geld und intensiver Mitarbeit einbringen, wenn es gilt, ihren Ideen öffentliche Geltung zu verschaffen, haben bei uns immer gefehlt. Aber jetzt steht die Stunde großer Entscheidungen bevor, und da heißt es für die bürgerlichen Parteien ihre Gesolgschaft zu stärken, nicht die männliche allein, sondern auch die weibliche. Die fehlenden politischen Frauenorganisationen könnten gut durch die überall bestehenden Frauenvereine

erlezt werden, in denen ja schon viel ersprießliche vaterländische Arbeit geleistet worden ist. Die Aufgabe aber, die uns bevorsteht, nämlich die Aufklärung und die Vorbereitung der Frau für die Wahlen, ist auch eine vaterländische im wahren Sinne des Wortes; aber Eile tut not, denn die Zeit ist kurz bemessen und sehr viel Arbeit ist in dieser Zeit zu leisten.

Auf das „Pulsniger Wochenblatt“ kann jederzeit abonniert werden!

Vorausichtige Witterung. Sonntag: Trüber, etwas gelinder, stellenweise etwas Niederschläge. -- Montag: Meist wolkig bis trüb, ziemlich mild, etwas Niederschläge.

Kirchennachrichten.

- Großnaundorf. Sonntag, den 24. November, 26. nach Trin., Totenfeier: 9 Uhr Segnetesdienst. Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Ausland. 1/5 Uhr Stundlicher Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls.
Donnerstag, 28. November, abends 1/9 Uhr Kriegesstunde. Beerdigt: Jungfrau Elsa Wilda Söhnel, f. des Gutsbesizers Friedrich August Söhnel, 24 J., 20 T.
Oberlichtenau. Sonntag, den 24. November, 26. nach Trin., Totensonntag: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Chorgesang und Kollekte für die evangelischen Deutschen im Ausland. Darnach Ehrengebet für die Gefallenen. 1/2 Uhr Abendmahlsfeier für die Jugend. 6 Uhr Abendmahlsfeier für andere Gemeindeglieder.
Beerdigt: Hans Erich, S. des Franz Otto Bruno Anders, Zimmermanns, hier.
Beerdigt: Halda Selma Gräfe, Ehefrau des Gustav Alwin Gräfe, Kaufmanns, hier, 35 J., 10 Mon., 5 T. alt.
Obergersdorf. Sonntag, den 24. November 26. nach Trinitatis, Totenfest: 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für evangelische Deutsche im Ausland.
Begraben: Paul Edwin Haase, Dienstknecht in Möhrsdorf, im Alter von 17 Jahren, 28 Tagen.
Reichenbach. Sonntag, den 24. November 26. nach Trinitatis, Totenfest: 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Chorgesang. 3 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls für die Jugend. Kollekte für die evang. Deutschen im Ausland.
Mittwoch, 27. November nachm. 1/4 Uhr Wochenkommunion in der Schule zu Reichenau.
Dichtenberg. Sonntag, den 24. November 26. nach Trinitatis, Totenfeier: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, protestantischen Kinderchor und Sammlung für die evangelischen Deutschen im Ausland. 1/3 Uhr Begräbnis. -- (Beichte und Abendmahl fallen aus).
Dienstag, den 26. November, 7 Uhr Sitzung des Ausschusses für Kriegshilfe.
Sonnabend, den 30. November, 3 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.
Begraben: Ernst Bernhard Kretschel, Wirtschaftsbesitzer und Zimmermann in Mittelbach, ein Witwer, 62 J., 1 M., 8 T. alt. Gefallen im Kampfe für das Vaterland am 25. Okt. 1918 bei Grech Ernst Emil Schäfer, Ersatzreserveoffizier der 5. Kompanie des Res.-Inf.-Regt. 242, Fabrikarbeiter, hier, ledig, 27 J., 7 M., 29 T. alt.

Der Mutter Sühne.

Roman von S. Courths-Mahler. 31

Das hatte er nur im ersten unsinnigen Croak annehmen können. Er sah die Frau in ihm auf, das Geschickliche ungeschicklich zu machen. Doch da sah er herab auf die zierliche Gestalt im weißen Feinkleid. Sie war zart und lieblich, und ihre Augen leuchteten so innig um Liebe. Warmes Mitleid mit ihr überkam ihn. Er umfaßte sie fest und küßte sie auf den Mund.
„Liebe, kleine Gabi.“
„Wein Bernhard, mein geliebter Bernhard!“
Wendenburg ging lächelnd hinaus und ließ die beiden allein. Er war hier überflüssig.
Bernhard sah in Gabis glühendes Gesicht.
„Habe ich Dich mit meiner plötzlichen Werbung erschreckt, Gabi?“
„Sie lächelte glücklich auf.“
„Nein, o nein. Ich wußte schon lange, daß Du mich liebst, und konnte es vor Ungebuld nicht mehr aushalten. Wenn Du nicht gewesen wäre, wenn ich ihr mein Herz nicht hätte ausschütten können, ich hätte es gar nicht ertragen, so lange auf Dich zu warten, bößer, lieber Bernhard.“
Ringe saßen sie still beieinander. Dann kam Gabi plötzlich über Gedanken an das zweite Brautpaar im Hause. Sie richtete sich ein wenig auf.
„Was sagst Du dazu, daß Eva meines Vaters Braut geworden?“
„Er strich sich mit der Hand über die Augen.“
„Was soll ich dazu sagen?“
„Dindest Du es nicht seltsam? Papa ist doch viel älter als sie.“
„Er ist noch ein sehr stattlicher Mann.“
„Erwidern, ich glaube nicht, daß Eva Papa liebt, wie ich sie liebe. Und ohne solche Liebe erscheint mir eine Ehe unmöglich. Sieh, Eva war mir bisher ein leuchtendes Vorbild, ich schäme mich so selbstlos, so edel, so stark und gut. Und“
„Und nun?“

„Nun muß ich an ihr zweifeln. Ich muß glauben, daß sie Papa nur aus Berechnung heiratet.“
„Gältest Du sie einer solchen Berechnung für fähig?“
„Eigentlich nicht. Aber aus welchem anderen Grunde sollte sie seine Frau werden?“
„Vielleicht aus Dankbarkeit.“
„Das könnte sein. Du magst Recht haben. Aber trotzdem.“
„Eva ist mir innerlich entfremdet worden durch diese Verlobung. Wie gut, daß ich Dich nun habe. Nun brauche ich sie nicht mehr, um ihr vorzusammern, wie ich mich nach Deiner Liebe lehne.“
„Hast Du das oft getan?“
„Täglich, sie weiß ganz genau, wie unendlich lieb ich Dich habe.“
„Er sah grübelnd vor sich hin.“
„So, das weiß sie genau. Und was hat sie dazu gesagt?“
„D, manchmal tröstete sie mich, manchmal machte sie mir auch bange, wie ich Dir schon sagte. Aber wenn sie dann sah, wie ich mich aufregte, dann beruhigte sie mich immer sehr lieb. Sie kann sehr lieb sein, das glaubst Du gar nicht. Und deshalb tut es mir nun doppelt leid, daß wir uns nicht mehr so verstehen. Ich verstehe sie wenigstens nicht.“
„Vielleicht lernt Du es noch, Gabi. Sicher ist Eva keiner niedrigen Berechnung fähig!“
„Nein, ich glaube es nun auch nicht mehr. Aber schrecklich muß es sein, jemanden aus Dankbarkeit heiraten zu müssen. Papa dürfte ein solches Opfer nicht annehmen.“
„Vielleicht weiß er es nicht. Vielleicht liebt ihn Eva auch wirklich.“
„Gabi schüttelte den Kopf.“
„Nein, daran glaube ich nicht. Er kann ja ihr Vater sein, und sie hat ihn sicher nur lieb wie einen solchen. Ach, ich mag gar nicht mehr daran denken, laß uns von etwas anderem sprechen. Sag mir doch, das Du mich liebst, ich glaube, Du hast es mir noch gar nicht in Worten gesagt.“
Seine Stirne rötete sich. Nun trat die Klige an ihn heran, und er war ihr mehrlos preisgegeben.
„Gewiß habe ich Dich lieb, Gabi.“
„Und gar nichts weiter?“ fragte sie schelmisch verächtlich und schmiegte sich zärtlich in seine Arme. „Sieh, ich will Dir freiwillig noch viel mehr saagen. Daß ich unlagbar glücklich

bin, weil ich Deine Frau werden darf, daß ich Dich namenlos, unendlich liebe, und daß ich so stolz auf Dich bin, so stolz. Du glaubst es nicht.“
„Es lag eine schrankenlose Hingabe in ihren Worten. Von ihrer Lieblichkeit bezwungen, schloß er sie fest an sich und küßte sie.“
„War er nicht ein Narr, Eva nachzutraumern? Hier bot sich ihm treue, hingebende Liebe. War es nicht klüger, sich mit dem, was ihm das Schicksal bot, abzufinden?“
„Aber da stieg Evas Bild wieder auf vor ihm, und eine grenzenlose Verzweiflung packte ihn. Wenn er nicht an ihre geweihte Hütte, wenn er erwartet, bis ihm Aufklärung wurde, dann hätte er doch vielleicht das Schlimmste abgewendet!“
„Fort Wendenburg trat wieder ein. „Wir möchten doch nun endlich zu Tisch gehen. Gabi, Du siehst wohl einmal nach Eva, ob sie sich erholt hat und herunterkommen kann,“ sagte er.“
„Gabi erhob sich, küßte Bernhard schnell noch einmal und ging hinaus.“
„Die beiden Männer standen sich allein gegenüber.“
„Du hast uns lange auf das erlösende Wort warten lassen, Bernhard. Und ich bin Dir wahrhaftig mit jugendlicher Ungeduld vorausgeeilt,“ sagte Wendenburg lächelnd. „Und doch hätte ich meine Werbung noch zurückhalten sollen, der Zeitpunkt war schlecht gewählt. Oder nicht? Mir persönlich ist es übrigens sehr lieb, daß Du sofort Deine Werbung vordrängtest, als Du von meiner Verlobung erfuhrst. So ist Gabis Aufmerksamkeit etwas abgelenkt. Du begreifst, daß eine so große Tochter in solchem Falle etwas genierlich ist. Ich wollte ja auch warten, bis sie Deine Frau geworden war. Aber Du brauchtest zu lange Zeit, nun ist das Gefühl mit mir durchgegangen.“
„Er sprach von ihren beiderseitigen Zukunftsplänen und von Bernhards baldiger Hochzeit.“
„Nach einer Weile kam Gabi zurück.“
„Eva läßt sich entschuldigen, ihr Kopfweh ist arg geworden, sodaß sie sich zu Bett gelegt hat,“ sagte sie ein wenig verstimmt.“
„Die Aufregung wird schuld sein, hoffentlich wird sie nicht ernstlich krank,“ erwiderte Fort beforat.“

Bekanntmachung.

Der sehr geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend, sowie meiner alten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich vom Heeresdienst entlassen bin und mein

Friseur-Geschäft

Langestrasse — im Hause des Herrn Lindenkreuz — wieder eröffnet habe.

Ich bitte um gütigen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll

Otto Schuster, Friseur.

Nützliche Bücher für Jedermann!

Coutelle, Pharus am Meere des Lebens.

Anthologie für Geist und Herz aus den Werken der Dichter und Denker aller Zeiten und Völker. Wohlfeile Ausgabe. Herausg. von G. H. Meißel. 714 Seiten. Geb. in Halbleinen M 5.40.

Davidis Küchen- und Blumengarten für Hausfrauen

nach Monaten geordnet. 22. Aufl. m. 134 Abbild. Geb. 4.80 M.

Hoffmann, vollständ. Fremdwörterbuch zur Erklärung u. Verdeutschung aller i. d. Wissensch., Schriftl., Umgangsspr. u. i. Zeit. gebr. fr. Worte, 24. Aufl. Geb. 2.65 M.

Hoffmann, Prakt. grammatikal. Wörterbuch d. deut. Spr., bes. f. solche, welche d. Kennn. d. Gram. richt. spr. u. schr. woll., nam. bez. d. Anw. d. mir' u. mich', Ihnen', Sie' usw. in alphabetischer Ordnung. 9. Aufl. Geb. 2.40 M.

Hoffmann, Wörterb. d. deut. Sprache Mit bes. Beug., Flüg., Bedeut. u. Schreibart d. Wörtern. m. viel. erl. Beisp. 8. Aufl. Geb. 6.50 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag v. Friedrich Brandt in Leipzig.

Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos

E. L. Förster's Erben

Verlag des „Pulsnitzer Wochenblattes“.

Spiegel

in verschiedenen Größen

C. Bauer,

Schloßstraße Nr. 42.

Die beste Jauchen-Pumpe

ist und bleibt meine-tausendfach bewährte D. R. P. Eisele-Pumpe mit beliebig verstellbarem Ausguß, geteilt. Zylinder, m. Fettdichtungsring nachstellbar, Einfrieren u. Einrosen dadurch ausgeschlossen, Ventil mit einem Griff herausnehmbar. —

Prospekt frei durch Max Knauth, Bischofswarda i. Sa. Landw. Maschinenhalle, Fernspr. 168. Am Mühlteich 4

NB. Vertreter der Alfa-Zentrifuge, großes Ersatzteillager und Reparaturen. —

Bettmässen Befestigung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft. Versandh. Wohlfahrt, München F. 408, Jaballastr. 12

ff. geschliffene Spiegel in allen Größen empfiehlt Eduard Hause, Pulsnitz.

Schreibmaschinen-Reparaturen

Instandsetz. u. Reinigung übernimmt Mechaniker Julius Kuhn, Radeberg, Talstraße Nr. 4.

Handschuhe und Schuhe

werden wieder gereinigt. A. Weichert, Ramenzerstraße 258.

Suche ein Gut

in hies. Umgeb. zu kaufen. Schriftliche Angebote unter A. Z. in der Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gebr. gut erh. Kessel

zu kaufen gesucht. (40 Lit.) Offerten m. Preis u. L. 21. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Verloren

Blauer Faust-Handschuh

von Schützenhaus n. Königsbrück, verloren. Bitte geg. Belohn. abzugeben Töpferstraße Pulsnitz.

Wohnungen

Gut möbliertes Zimmer

für Fräulein ist zu vermieten. Ramenzerstr. 252D, II Etg.

Stellen-Angebote
Einige Weber
— oder —
Weberinnen
für sofort gesucht.
Eugen Hampel,
meh. Segeltuchweberei.

Bimmerlente
werden eingestellt.
Alwin Bergmann,
Bischheim.

Arbeiter
und Arbeiterinnen
für dauernde Winterbeschäftigung in den Sägewerksbetrieb sucht
Alwin Bergmann,
Bischheim.

Für den Haushalt meiner Tochter nach Dresden suche ich zum 1. Januar ein gewandtes
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen.
Frau Linda Schöne
Wettinplatz.

Eine Großmutter
zu Neujahr 1919 sucht
Erbsgericht Niederkeina.
Mädchen,
welches Oftern die Schule verlassen hat, als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht.
Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein fast neues Auto und ein fast neuer Kaufmannsladen ist zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Bl.
Gebr. Fensterrahmen veräußert.
Fabrikstr. 188.
Sehr gut erhalt. eiserner Kinderschlitten mit Lehne zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Getreidemäher, Grasmäher mit Handablage, Anhaublech und sonstigem Zubehör.



Pferderechen, Handrechen, Heuwender

sind immer ab meinem reichhaltigen Lager sofort lieferbar. Angebote und Prospekte frei durch

Max Knauth, am Mühlteich 4, Telephon 168.

Der Mutter Sühne.

Roman von S. Courths-Mahler.

32

„So wollen wir ohne sie zu Tische gehen,“ sagte er entschlossen hinzu.

Der Abend verlief sehr still, und man hätte nichts von einer Verlobung gemerkt, wenn nicht zwischen Bernhard und Gabi zuweilen Zärtlichkeiten getauscht worden wären. Gabi lächelte sich trotzdem über alle Massen glücklich. Sie war die einzige, deren Inneres festlich erregt war. Wendenburg verstimmte was Unwohlsein mehr, als er sich selbst zugeben mochte, und Bernhard konnte trotz aller Anstrengung seine Gedanken nicht losreißen von dem einflamen Mädchen, das sicher oben in ihrem Zimmer einen schmerzlichen Kampf mit ihrem Jüngling zu bestehen hatte. Noch nie hatte sein Herz mit so intensiver Sehnsucht nach Eva verlangt, als jetzt, da er als Gabis Verlobter an deren Seite saß und seine Herzgeleere unter nichtigen Salanterien versteckte.

Eva hatte die Nacht unter tausend Qualen verbracht. Daß ihr Bernhard unwiederbringlich verloren war, wußte sie nun. Dieser Gedanke allein hätte sie jedoch nicht mit so grenzenloser Verzweiflung erfüllt, denn sie hatte es ja kommen sehen all die Zeit. So qualvoll sie der Schmerz um ihn traf, er wurde doch noch übertriften von dem Schrecken, den ihr Wendenburgs Werbung eingebracht hatte. Das Grauen schüttelte sie wie Fieber, wenn sie daran dachte, wie er sie im Arm gehalten und ihr Gesicht voll Leidenschaft mit seinen Lippen bedeckt hatte. Allezeit hatte sie mit Liebe und Verehrung zu ihm aufzusehen. Sie konnte seine Herzgeleere, seinen Edelmut. Und sie wußte, wie viel sie ihm Dank schuldig war. Daß er sie aber zum Weibe begehrte, erfüllte sie mit einer an Ufischen grenzenden Verzweiflung.

Sie konnte auf Bernhard verzichten, damit Gabi glücklich würde. Auf einer Verbindung mit ihm hätte doch stets ein Schatten geruht, wenn Gabis Glück dabei in Scherben ging. Damit würde sie fertig werden, so schwer es ihr auch jetzt noch schien. Aber dann auch genug des Opfers. Mehr durfte man von ihr nicht verlangen. Wendenburgs Gattin konnte sie nicht werden — niemals. Aber damit war auch ihrem Aufsent-

halt in seinem Hause ein Ziel gesetzt. Sie konnte nicht länger bleiben, mußte sobald als möglich fort.

So lange sie noch im Hause war, mußte sie als Wendenburgs Braut gelten, das war das Beste. Sobald sie wußte, wohin, wollte sie heimlich fortgehen und Wendenburg brieflich auseinandersetzen, weshalb sie kein Haus verlassen mußte. Es wäre ihr furchtbar gewesen, Jungs seiner Beschämung zu werden. Aber wo sollte sie hingehen? Und da fiel zum ersten Mal der Gedanke an ihre Mutter in ihr auf. War sie nicht der einzige Mensch, der wirklich zu ihr gehörte? Wenn sie nun zu ihr ging und sie um Aufnahme bat, bis sich ein anderer Aufenthalt für sie gefunden? Sie konnte dann irgend eine Beschäftigung ergreifen, irgend eine Stellung annehmen, die ihr Arbeit und Vergessen brachte. Nur so lange wollte sie bei der Mutter bleiben, bis sich ein anderer Ausweg fand. Sie konnte ihr doch sicher den kurzen Aufenthalt nicht wehren.

Freilich, die Mutter war arm, aber Eva besaß einige hundert Mark; gelegentlich hatte ihr Wendenburg Geld gegeben, damit sie sich kleine Wünsche selbst erfüllen konnte. Sie hatte es nie aufgebraucht. Nun kam es ihr zuatten, sie brauchte nicht mit leeren Händen zu ihrer Mutter zu gehen. Nichts wollte sie von ihr verlangen, als einige Wochen Schutz und Aufenthalt. Wo war aber ihre Mutter? In Berlin, Berlin ist groß, sie mußte sich also unbedingt die Adresse beschaffen, unter irgend einem Vorwand.

Gabi und ihr Vater saßen schon am Frühstückstisch, als Eva eintrat. Horst Wendenburg sprang auf und ging ihr entgegen. Er faßte ihre Hand und sah ihr besorgt ins Gesicht. Auch er hatte eine schlechte Nacht gehabt und sich Wortwiese gemacht, daß er zu stürmisch mit seiner Werbung vorgegangen war. Er nahm sich vor, gut zu machen, und Eva nicht weiter zu bedrängen, bis sie ihm selbst entgegen kam.

Er zog ihre Hand an seine Lippen und sah sie bittend an.

„Wie geht es Dir, Eva?“
„Ich danke Dir, mein Unwohlsein ist vorüber.“
„Und ich war schuld daran, verzeih mir. Keim, sage nichts dagegen, ich weiß, daß ich Dich erschreckt habe. Aber Du sollst jetzt ganz ruhig sein, ich will Dir nur Zeit lassen, Dich an den Gedanken zu gewöhnen, daß Du nicht mehr mein geliebtes Kind, sondern meine Braut bist.“

Sie ließ ihre Hand wie leblos in der seinen ruhen und sah an ihm vorbei. Sie schämte sich, daß sie ihm nicht gleich energig erklären konnte, daß sie niemals die Seine würde. Sie mußte lügen, weil sie sich jetzt neuen Kämpfen nicht gewachsen fühlte und Ruhe brauchte, um sich für ihr Scheiden aus den liebgeordneten Heimat vorzubereiten. Aber ihr Gesicht überzog sich doch mit dunkler Röde. Das nahm Wendenburg für den Ausdruck mädchenhafter Besorgnis. Er führte sie zum Frühstückstisch, wo ihnen Gabi mit stilligem Unbehagen entgegen sah.

Mit einem erzwungenen Lächeln wandte sie sich nun an diese und reichte ihr die Hand.

„Ich habe Dir noch nicht Glück wünschen können zu Deiner Verlobung. Mein dummes Unwohlsein befehl mich zu recht unpassender Zeit. Mögest Du glücklich sein und so glücklich!“

Gabi sah besangen zu ihr auf. Ihr Herz drängte sie, sich wie sonst in Evas Arme zu werfen und alles hervorzu-sprudeln, was sie bewegte. Aber wie Blei legte sich der Gedanke auf ihr Empfinden, daß sie nun wohl eigentlich ebenfalls Eva einen Glückwunsch sagen mußte. Aber sie brachte die Worte nicht über ihre Lippen.

„Ich danke Dir,“ sagte sie nur leise. Eva sah auf sie herab. Ein wehes Gefühl kam über sie. Was hatte sie nicht Schweres auf sich genommen, um Gabis Glück zu sichern, und diese war so kalt und zurückhaltend zu ihr. Aber es war gut so, wäre Gabi gewesen wie sonst, Eva wäre weich geworden und hätte die Hoffnung verloren.

Die drei Menschen bemühten sich nun, durch lebhafteste Unterhaltung über die Schwüle, unbehagliche Stimmung hinwegzutäuschen. Dabei fühlten sie sich unfrei und bedrückt.

Wendenburg brach zeitiger auf als sonst, um nach Gattensofde hinüber zu gehen. Gabi trug ihm Grüße auf an Bernhard, und bat ihn, denselben schon zu Tisch mit herüber zu bringen. Er versprach es auch.

Während Eva dann, ruhig wie sonst, häuslichen Geschäften nachging, setzte sich Gabi auf die Veranda in den warmen Sonnenschein und gab sich süßen Träumen hin. In Eva war wachte nun die Lust vor der ersten Wiederbegegnung mit Bernhard. So lange sie noch zu Hause war, ließen sich solche Begegnungen nicht vermischen.

Für
so übera
und Grati
Oberlie
Für
Sil
so übera
und Gesch
he
Mittelba
Im Bue
Erw
danken m
Jugend fü
den ehrend
so wie das
Dan
den und a
Herrn Leh
gestimmten
Zum
bach'schen
Blumenst
barn, Freu
für die Be
leid in W
schmuck un
ier Stelle n
Dir
rufen wir i
„Ruhe
nach.
An wen
Wir hal
Vor zu
Nun ta
War's
Auch d
Sollst e
Du woll
Auch no
Für Di
Die wir
Großmu
Für sie
Den sie
Den sie
Die lieb
Und ire
Wer ma
In allen
Aufs W
In höh
Ist es, k
Dann w
am Be
Die tieft